

[01]

Valuta und Währungsreformen .

Die VALUTA .

[02]

Ehe wir zur Betrachtung der Währungen übergehen, wollen wir der Valuta unsere Aufmerksamkeit schenken, soweit sie in diesem Zusammenhange und in unserer Auffassung uns von Bedeutung erscheint. Wir müssen bedenken, dass die gleiche Entwicklung, wie wir sie nun zu schildern wussten, in jedem Lande oder es mögen sonstige Verbände oder Gemeinschaften gewesen sein, statthatte. Soweit die gleiche Währung reichte, soweit rechnete man mit gleichen Preisen, soweit waren alle Preisausdrücke bezogen auf irgendein Gut, und diese Grösse hat sich in den Relationen fortenthalten und fortentwickelt bis in die spätere Zeit. Die Bedürfnisse, so müssen wir annehmen, waren aber immer noch so primitiv, dass wir von einem Austausch über die Grenzen hinaus, solange der Wertbegriff und die Wertrelationen nicht genügend befestigt waren, absehen können. Wir gehen noch einen Schritt weiter und konstruieren den Fall, dass die Wertrelationen keinen Ausdruck mehr zu einem allgemein beliebten Gut aufweisen, sondern schon einen Währungsnamen enthalten, und vielleicht wissen wir dabei selbst nimmer einmal, auf welches reale Gut man in der Vorzeit einmal die übrigen Güter zur Maasslegung brachte.

Betreten wir nun mit unserer Ware das fremde Land, in dem

Valuta und Währungsformen .

Die VALUTA .

Ehe wir zur Betrachtung der Währungen übergehen, wollen wir der Valuta unsere Aufmerksamkeit schenken, soweit sie in diesem Zusammenhange und in unserer Auffassung uns von Bedeutung erscheint. Wir müssen bedenken, dass die gleiche Entwicklung, wie wir sie nun zu schildern wussten, in jedem Lande oder es mögen sonstige Verbände oder Gemeinschaften gewesen sein, statthatte. Soweit die gleiche Währung reichte, soweit rechnete man mit gleichen Preisen, soweit waren alle Preisausdrücke bezogen auf irgendein Gut, und diese Grösse hat sich in den Relationen fortenthalten und fortentwickelt bis in die spätere Zeit. Die Bedürfnisse, so müssen wir annehmen, waren aber immer noch so primitiv, dass wir von einem Austausch über die Grenzen hinaus, solange der Wertbegriff und die Wertrelationen nicht genügend befestigt waren, absehen können. Wir gehen noch einen Schritt weiter und konstruieren den Fall, dass die Wertrelationen keinen Ausdruck mehr zu einem allgemein beliebten Gut aufweisen, sondern schon einen Währungsnamen enthalten, und vielleicht wissen wir dabei selbst nimmer einmal, auf welches reale Gut man in der Vorzeit einmal die übrigen Güter zur Maasslegung brachte.

Betreten wir nun mit unserer Ware das fremde Land, in dem

[03]

uns die Preise nicht vertraut sind, und haben wir hier Gelüste zum Tausch. Von welchem Gesichtspunkte mag unser Handeln wohl geleitet sein? Es werden die gleichen sein, die einmal die Relationen im eigenen Lande zum Entstehen brachten und wir können im Geiste der objektiven Wertlehre antworten, dass es auch hier der geronnene Arbeitswert sein muss. Auf Grund der von beiden Parteien angestellten Erwägungen wird dann bei Uebereinstimmung der Tausch zustande kommen. Wir haben sonderbarer Weise dabei nach keinem Preise gefragt; - er konnte uns ja auch nichts sagen. Dann aber, wenn unsere Wertschätzung, auf Grund des Arbeitswertes, die wir einem Dinge zuerkennen, beendet ist, und wir wissen, dass unsere Ware zehn Einheiten unserer Währung, die fremde Ware, die wir gegen-tauschen, fünf Einheiten der fremden Währung gleichkommt, so scheint es, dass unsere Währung einen um die Hälfte niederen Masstab angelegt, als es drüben über der Grenze geschieht. Nicht nur die getauschten Güter bedeuten das gleiche, sondern auch die zehn Werteinheiten A und die fünf Werteinheiten B. Verdichten sich die Tausche, so wird die Wahrscheinlichkeitszahl zwischen den beiden Währungen zur immer festeren und bestimmteren Grösse. Das Beispiel ist naturgemäss auf das möglichst einfache Maass reduziert und es ist im Verlauf der Betrachtung der Goldwährung zu beweisen, dass auch beim modernst organisierten internationalen Handel die Geschehnisse im Grunde die gleichen bleiben. Die Fäden des Austausches hält nun der Staat in der Hand, der es unternommen hat, das Geldwesen und das ganz besonders im Verhältnis nach aussen zu ordnen

uns die Preise nicht vertraut sind, und haben wir hier Gelüste zum Tausch. Von welchem Gesichtspunkte mag unser Handeln wohl geleitet sein? Es werden die gleichen sein, die einmal die Relationen im eigenen Lande zum Entstehen brachten und wir können im Geiste der objektiven Wertlehre antworten, dass es auch hier der geronnene Arbeitswert sein muss. Auf Grund der von beiden Parteien angestellten Erwägungen wird dann bei Uebereinstimmung der Tausch zustande kommen. Wir haben sonderbarer Weise dabei nach keinem Preise gefragt; - er konnte uns ja auch nichts sagen. Dann aber, wenn unsere Wertschätzung, auf Grund des Arbeitswertes, die wir einem Dinge zuerkennen, beendet ist, und wir wissen, dass unsere Ware zehn Einheiten unserer Währung, die fremde Ware, die wir gegen-tauschen, fünf Einheiten der fremden Währung gleichkommt, so scheint es, dass unsere Währung einen um die Hälfte niederen Masstab angelegt, als es drüben über der Grenze geschieht. Nicht nur die getauschten Güter bedeuten das gleiche, sondern auch die zehn Werteinheiten A und die fünf Werteinheiten B. Verdichten sich die Tausche, so wird die Wahrscheinlichkeitszahl zwischen den beiden Währungen zur immer festeren und bestimmteren Grösse. Das Beispiel ist naturgemäss auf das möglichst einfache Maass reduziert und es ist im Verlauf der Betrachtung der Goldwährung zu beweisen, dass auch beim modernst organisierten internationalen Handel die Geschehnisse im Grunde die gleichen bleiben. Die Fäden des Austausches hält nun der Staat in der Hand, der es unternommen hat, das Geldwesen und das ganz besonders im Verhältnis nach aussen zu ordnen

[04]

und zu regeln. Mit diesem Tun hemmt er keineswegs den Unternehmungsgeist des Einzelnen, dem ja nicht am Tausche, sondern nur am Kaufe oder Verkaufe gelegen ist. Importeur und Exporteur verrichten jeweils nur eine Hälfte des volkswirtschaftlichen Austausches.

[05]

So entstehen, **gesehen von der Perspektive der gesamten V Volkswirtschaft**, Forderungen und Gegenforderungen, die bis zur gleichen Höhe der Werte sich aufheben und ökonomisch bedeutungslos bleiben. Den Stand des Wechselkurses bestimmen vielmehr jeweils Mehrheit oder Minderheit der Forderungen nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Wir sahen, dass das Verhältnis der Wechselkurse primär abhängig ist von der Preishöhe der jeweiligen Länder. Dies bildet ja auch den Anreiz zu Import oder von Seiten der anderen zu Export. Sind wir mit Export im Rückstande geblieben, so können wir daraus entnehmen entweder, dass Waren bei uns nicht abgesetzt sind oder gar, dass wir infolge falscher Geldschöpfung wirtschaftlich ungerechtfertigt über eine Gütermenge verfügt haben, die wir, da wir importieren, zum Export hätten bereit halten müssen. Wir können aber den ausländischen Konsum auf unseren Vorteil hin nicht schmälern, wir müssen vielmehr für den Mankoposten der überzähligen Einfuhr als Käufer von fremder Valuta auftreten und den Preis dieser damit in die Höhe treiben, was gleichbedeutend einem Sinken der Mark zu werten ist. Handelt es sich hier um eine vorübergehende Störung, so wird das veränderte Kursniveau unsere Exporttätigkeit in einem Masse erhöhen (Preise sind gleich geblieben - Valuta ist gesunken), dagegen die

und zu regeln. Mit diesem Tun hemmt er keineswegs den Unternehmungsgeist des Einzelnen, dem ja nicht am Tausche, sondern nur am Kaufe oder Verkaufe gelegen ist. Importeur und Exporteur verrichten jeweils nur eine Hälfte des volkswirtschaftlichen Austausches.

So entstehen, **gesehen von der Perspektive der gesamten V Volkswirtschaft**, Forderungen und Gegenforderungen, die bis zur gleichen Höhe der Werte sich aufheben und ökonomisch bedeutungslos bleiben. Den Stand des Wechselkurses bestimmen vielmehr jeweils Mehrheit oder Minderheit der Forderungen nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Wir sahen, dass das Verhältnis der Wechselkurse primär abhängig ist von der Preishöhe der jeweiligen Länder. Dies bildet ja auch den Anreiz zu Import oder von Seiten der anderen zu Export. Sind wir mit Export im Rückstande geblieben, so können wir daraus entnehmen entweder, dass Waren bei uns nicht abgesetzt sind oder gar, dass wir infolge falscher Geldschöpfung wirtschaftlich ungerechtfertigt über eine Gütermenge verfügt haben, die wir, da wir importieren, zum Export hätten bereit halten müssen. Wir können aber den ausländischen Konsum auf unseren Vorteil hin nicht schmälern, wir müssen vielmehr für den Mankoposten der überzähligen Einfuhr als Käufer von fremder Valuta auftreten und den Preis dieser damit in die Höhe treiben, was gleichbedeutend einem Sinken der Mark zu werten ist. Handelt es sich hier um eine vorübergehende Störung, so wird das veränderte Kursniveau unsere Exporttätigkeit in einem Masse erhöhen (Preise sind gleich geblieben - Valuta ist gesunken), dagegen die

[06]

Importmöglichkeit uns in einem hohen Maasse genommen sein, dass die nachfolgende Bilanz wieder **xx** die alte Kursrelation einnehmen wird. Die Disparität der Währungen liefert so aus sich selbst heraus den Gegendampf. In der Währungspolitik werden in solchem Falle Mittel gefunden werden, um die schädlichen Schwankungen zu vermeiden, sei es nun bei gleichen Währungen Export des Währungsmetalls oder Stundung der Forderung.

[07]

Anders aber, wenn aus innerwirtschaftlichen Gründen das Preisniveau anarchisch geworden ist und sich durchaus von seiner alten Basis entfernt hat. Das Ausland wird nimmer geneigt sein, für unser Geld und unsere Devisen, das Spiegelbild der Warenpreise, den Betrag in eigener Währung hinzugeben nach dem Verhältnis wie es zu den alten Relationen geschah. Wenn wir Preise nicht auf Grund einer Produktionsänderung und Verteuerung in ihrer Gesamtheit erhöhen, so bringen wir damit zum Ausdruck, dass wir einen Arbeitsaufwand von bestimmter Grösse nominell höher bewerten, d.h. den Inhalt der einzelnen Einheit herabmindern. Da nun der überstaatliche Austausch immer nur ein solcher von gleichem Arbeitsaufwand sein kann, und in den Devisen als der Parallele der Waren zum Ausdruck kommt, da muss der Umrechnungskoeffizient Valuta das Gleichgewicht wieder herstellen, da wir uns nicht auf Kosten anderer bereichern können.

[08]

Der nämliche Vorgang, der aber keine Schlüsse auf die Qualität seiner Valuta ziehen lässt, ist dann gegeben, wenn ein Land aus freiem Entschluss eine Währungsänderung vornimmt. Die

Importmöglichkeit uns in einem hohen Maasse genommen sein, dass die nachfolgende Bilanz wieder **xx** die alte Kursrelation einnehmen wird. Die Disparität der Währungen liefert so aus sich selbst heraus den Gegendampf. In der Währungspolitik werden in solchem Falle Mittel gefunden werden, um die schädlichen Schwankungen zu vermeiden, sei es nun bei gleichen Währungen Export des Währungsmetalls oder Stundung der Forderung.

Anders aber, wenn aus innerwirtschaftlichen Gründen das Preisniveau anarchisch geworden ist und sich durchaus von seiner alten Basis entfernt hat. Das Ausland wird nimmer geneigt sein, für unser Geld und unsere Devisen, das Spiegelbild der Warenpreise, den Betrag in eigener Währung hinzugeben nach dem Verhältnis wie es zu den alten Relationen geschah. Wenn wir Preise nicht auf Grund einer Produktionsänderung und Verteuerung in ihrer Gesamtheit erhöhen, so bringen wir damit zum Ausdruck, dass wir einen Arbeitsaufwand von bestimmter Grösse nominell höher bewerten, d.h. den Inhalt der einzelnen Einheit herabmindern. Da nun der überstaatliche Austausch immer nur ein solcher von gleichem Arbeitsaufwand sein kann, und in den Devisen als der Parallele der Waren zum Ausdruck kommt, da muss der Umrechnungskoeffizient Valuta das Gleichgewicht wieder herstellen, da wir uns nicht auf Kosten anderer bereichern können.

Der nämliche Vorgang, der aber keine Schlüsse auf die Qualität seiner Valuta ziehen lässt, ist dann gegeben, wenn ein Land aus freiem Entschluss eine Währungsänderung vornimmt. Die

[09]

Umrechnung der Valuta wird sich ganz genau mathematisch hier vollziehen. Auch bei den sog. festen Valuten, den Goldwährungen, sind immerhin in den Grenzen der Transportkosten kleine Schwankungen um das Münzparie möglich, die noch gar die feinsten Schwankungen der Wirtschaft uns künden. In jedem Falle müssen die Devisenkurse so stehen, dass die aus einem momentanen Preisniveau sich ergebenden Antriebe zu Import und Export und damit Störung der Zahlungsbilanz durch die Valuta paralytisiert werden.

[10]

Das zeigt uns auch, dass die Valuten primäre nur von innen heraus erschüttert werden können, von solchen Erscheinungen, die als Endergebnis eine Wirkung auf die Preise zeitigen. Nach aussen ist das staatliche Geld eine Ware, nicht in der Eigenschaft als das körperliche Geld, sondern eine Ware, insofern sie das Gegenüber oder die Anweisung auf die Güter bedeutet. Der erzielte Wechselkurs ist in letzter Zurückverfolgung nicht der Preis des Geldes, sondern der Preis der Waren, die hinter dem Gelde stehen, und die im Verhältnis zur eigenen Währung teurer, gleich geblieben oder billiger geworden sind. Ganz gleich so verhält es sich mit Zinserträgen aus im Ausland arbeitenden Kapital und mit Versicherungsprämien, die notwendig als Aktivposten in der Bilanz erscheinen müssen wie Güterausfuhr, weil auch diese Posten sich auf kostende Leistungen zurückführen lassen, ja nur auf solche zurückgeführt werden können [ergänzt handschriftlich, [?]genau[?]] wie physische Gegenstände selbst. Wir können hier aber nicht die Wirkungen auf die Valuta erschöpfend behandeln; wir wollen vielmehr die uns wichtigsten, mit der Werteinheit im

Umrechnung der Valuta wird sich ganz genau mathematisch hier vollziehen. Auch bei den sog. festen Valuten, den Goldwährungen, sind immerhin in den Grenzen der Transportkosten kleine Schwankungen um das Münzparie möglich, die noch gar die feinsten Schwankungen der Wirtschaft uns künden. In jedem Falle müssen die Devisenkurse so stehen, dass die aus einem momentanen Preisniveau sich ergebenden Antriebe zu Import oder Export und damit Störung der Zahlungsbilanz durch die Valuta paralytisiert werden.

Das zeigt uns auch, dass die Valuten primär nur von innen heraus erschüttert werden können, von solchen Erscheinungen, die als Endergebnis eine Wirkung auf die Preise zeitigen. Nach aussen ist das staatliche Geld eine Ware, nicht in der Eigenschaft als das körperliche Geld, sondern eine Ware, insofern sie das Gegenüber oder die Anweisung auf die Güter bedeutet. Der erzielte Wechselkurs ist in letzter Zurückverfolgung nicht der Preis des Geldes, sondern der Preis der Waren, die hinter dem Gelde stehen, und die im Verhältnis zur eigenen Währung teurer, gleich geblieben oder billiger geworden sind. Ganz gleich so verhält es sich mit Zinserträgen aus im Ausland arbeitenden Kapital und mit Versicherungsprämien, die notwendig als Aktivposten in der Bilanz erscheinen müssen wie Güterausfuhr, weil auch diese Posten sich auf kostende Leistungen zurückführen lassen, ja nur auf solche zurückgeführt werden können <sup>genau</sup> wie physische Gegenstände selbst. Wir können hier aber nicht die Wirkungen auf die Valuta erschöpfend behandeln; wir wollen vielmehr die uns wichtigsten, mit der Werteinheit im

[00]

Innenverkehr zusammenhängenden Berührungspunkte aufzeigen. Die letzte Entscheidung spricht immer die Zahlungsbilanz, aber der wesentlichste Faktor der Zahlungsbilanz ist wiederum die Handelsbilanz, und sie eben ist bedingt durch die Preishöhe.

[00]

Wir fassen noch einmal zusammen: Die Aufgabe der Valuta besteht darin, dort, wo der überstaatliche Tausch nicht mehr sich zwischen gleichen verkörperten Arbeitswerten abspielt, den als tertium comparationis der Werteinheit geschalteten intervalutaren Kurs so umzuändern, dass der Tausch zwischen objektiv gleichen Größen wieder verwirklicht ist. Weiter sollte unsere Betrachtung vorläufig nicht führen. Es sollte nur kurz dargetan sein, dass auch der internationale Verkehr über die Grenzen der verschiedensten Währungsländer hinaus keine Brechung der von uns erklärten Sätze bedeutet und der Begriff der Werteinheit keine Biegung dadurch erfährt. Was im einzelnen über die Valuten noch zu sagen sein wird, das sei jetzt bei der Betrachtung der Währungsformen ergänzt.

[00]

#### Die W ä h r u n g s f o r m e n .

Goldwährung: Es könnte scheinen, als ob wir in der Kritik des Metallismus damit auch gleichzeitig die Goldwährung schlechthin negieren wollten. Das aber ist nicht der Fall; - wir anerkennen vielmehr die ungeheuer praktische Bedeutung, die der Goldwährung innewohnt und erkennen ihre Segnung im vollen Masse an.

Innenverkehr zusammenhängenden Berührungspunkte aufzeigen. Die letzte Entscheidung spricht immer die Zahlungsbilanz, aber der wesentlichste Faktor der Zahlungsbilanz ist wiederum die Handelsbilanz, und sie eben ist bedingt durch die Preishöhe.

Wir fassen noch einmal zusammen: Die Aufgabe der Valuta besteht darin, dort, wo der überstaatliche Tausch nicht mehr sich zwischen gleichen verkörperten Arbeitswerten abspielt, den als tertium comparationis der Werteinheit geschalteten intervalutaren Kurs so umzuändern, dass der Tausch zwischen objektiv gleichen Größen wieder verwirklicht ist. Weiter sollte unsere Betrachtung vorläufig nicht führen. Es sollte nur kurz dargetan sein, dass auch der internationale Verkehr über die Grenzen der verschiedensten Währungsländer hinaus keine Brechung der von uns erklärten Sätze bedeutet und der Begriff der Werteinheit keine Biegung dadurch erfährt. Was im einzelnen über die Valuten noch zu sagen sein wird, das sei jetzt bei der Betrachtung der Währungsformen ergänzt.

#### Die W ä h r u n g s f o r m e n .

Goldwährung: Es könnte scheinen, als ob wir in der Kritik des Metallismus damit auch gleichzeitig die Goldwährung schlechthin negieren wollten. Das aber ist nicht der Fall; - wir anerkennen vielmehr die ungeheuer praktische Bedeutung, die der Goldwährung innewohnt und erkennen ihre Segnung im vollen Masse an.

[00]

Nur, und das trennt uns trotz scheinbaren Gleichlauts vom Metallismus, suchen wir aus ihr nicht die Stützen metallistischer Lehre zu gewinnen. Was jenen das A und O bedeutet, ist in unserer Anschauungsweise erstsekundärer Natur; uns interessiert in diesem Zusammenhange weder die Notendeckung noch innerer Goldumlauf, wir fragen nichts nach der Basierung der Werteinheit Mark auf das Gold, soweit sie zur Erklärung des Eigenwertes dienlich sein soll. Wir betrachten einmal die Goldwährung als die von den wirtschaftlich führenden Ländern angewandte Währung, werden dabei vielen gemeinsam bindenden Gesichtspunkten auf die Spur kommen und auf diesem Wege von aussen nach innen endlich auch die wirtschaftliche Bedeutung der Goldwährung im Innenverkehr würdigen.

[00]

Das den Weltmarkt beherrschende und mit Industrieprodukten versorgende Land war England. Hier müssen wir unseren [sic] Betrachtung aufnehmen. In England herrschte die Goldwährung vor, d.h. es wurde proklamiert, dass ein Pfund Sterling einer Gewichtsmenge Feingoldes gleich zu werten und jederzeit in Gold umzutauschen sei. Die Geldpreise waren in diesem System ohne weiteres Goldpreise, denn einmal hatte das Pfund Sterling eine natürliche Beziehung zum Golde, wie sie die zu allen anderen Gütern auch hatte, und dann aus geldpolitischen Gründen noch eine besondere auf die Dauer mit jener notwendig übereinstimmende Bindung zu diesem Edelmetall, nämlich den Münzfuss. England war wirtschaftlich so gut fundiert, dass es trotz dreimaliger Suspendierung der Peelsacte, der Einstellung der Goldeinlösungspflicht, doch keine nennenswerten

Nur, und das trennt uns trotz scheinbaren Gleichlauts vom Metallismus, suchen wir aus ihr nicht die Stützen metallistischer Lehre zu gewinnen. Was jenen das A und O bedeutet, ist in unserer Anschauungsweise erstsekundärer Natur; uns interessiert in diesem Zusammenhange weder die Notendeckung noch innerer Goldumlauf, wir fragen nichts nach der Basierung der Werteinheit Mark auf das Gold, soweit sie zur Erklärung des Eigenwertes dienlich sein soll. Wir betrachten einmal die Goldwährung als die von den wirtschaftlich führenden Ländern angewandte Währung, werden dabei vielen gemeinsam bindenden Gesichtspunkten auf die Spur kommen und auf diesem Wege von aussen nach innen endlich auch die wirtschaftliche Bedeutung der Goldwährung im Innenverkehr würdigen.

Das den Weltmarkt beherrschende und mit Industrieprodukten versorgende Land war England. Hier müssen wir unseren Betrachtung aufnehmen. In England herrschte die Goldwährung vor, d.h. es wurde proklamiert, dass ein Pfund Sterling einer Gewichtsmenge Feingoldes gleich zu werten und jederzeit in Gold umzutauschen sei. Die Geldpreise waren in diesem System ohne weiteres Goldpreise, denn einmal hatte das Pfund Sterling eine natürliche Beziehung zum Golde, wie sie die zu allen anderen Gütern auch hatte, und dann aus geldpolitischen Gründen noch eine besondere auf die Dauer mit jener notwendig übereinstimmende Bindung zu diesem Edelmetall, nämlich den Münzfuss. England war wirtschaftlich so gut fundiert, dass es trotz dreimaliger Suspendierung der Peelsacte, der Einstellung der Goldeinlösungspflicht, doch keine nennenswerten

[00]

Preisrevolutionen zu erleiden hatte, uns [sic] es konnte immer wieder, denn es war nach wie vor das stärkste Land, und es war die Zeit des ausschliessliche [sic] geltenden Metallismus, die Bindungen des Pfund Sterling zum Golde neu begründen. Wenn wir, wenn andere ihre Stimme auf dem Weltmarkte laut werden lassen wollten, so war es tunlich, dem allein herrschenden Pfund Sterling ein gleichwertiges und jederzeit vergleichbares entgegen zu setzen. Was ein Pfund Sterling bedeutete, das wusste man ohne weiteres; alles konzentrierte sich ja darauf hin. Diese Selbstherrlichkeit zeigt sich heute noch in der englischen Kursnotierung, die als einzige das Pfund Sterling in den Mittelpunkt stellt. Wenn wir unsere Produkte zum Weltmarkte bringen, so müssen wir unsere Währung zum Pfund Sterling in einen Vergleich setzen, und, um den Verkehr zu erleichtern, ein möglichst stabiles Verhältnis zu erreichen suchen. Hat nun beispielsweise Deutschland [sic] Silber-, England die Goldwährung, so ist diese Verhältniszahl zwischen beiden Währungen den verschiedensten Schwankungen ausgesetzt. Einmal ist es die [handsch  
(]nominel-

le Preishöhe schlechthin, die wirksam wird, dann aber vor allem die Wechselwirkungen von dem Münzfuss des Silbers in Deutschland und dem freien Metallpreis des Silbers auf dem englischen Markte in englischer Währung ausgedrückt. Aus Produktionsbewegungen der Metalle, wobei das Gold als das immer Starre belassen wird, muss sich jeder [sic] solche Aenderung als ein Schwanken des Silberwertes bemerkbar machen und die valutarischen Verhältnisse beeinflussen. So wird der Staat, der die Kraft fühlt, Englands

Preisrevolutionen zu erleiden hatte, uns es konnte immer wieder, denn es war nach wie vor das stärkste Land, und es war die Zeit des ausschliessliche geltenden Metallismus, die Bindung des Pfund Sterling zum Golde neu begründen. Wenn wir, wenn andere ihre Stimme auf dem Weltmarkte laut werden lassen wollten, so war es tunlich, dem allein herrschenden Pfund Sterling ein gleichwertiges und jederzeit vergleichbares entgegen zu setzen. Was ein Pfund Sterling bedeutete, das wusste man ohne weiteres; alles konzentrierte sich ja darauf hin. Diese Selbstherrlichkeit zeigt sich heute noch in der englischen Kursnotierung, die als einzige das Pfund Sterling in den Mittelpunkt stellt. Wenn wir unsere Produkte zum Weltmarkte bringen, so müssen wir unsere Währung zum Pfund Sterling in einen Vergleich setzen, und, um den Verkehr zu erleichtern, ein möglichst stabiles Verhältnis zu erreichen suchen. Hat nun beispielsweise Deutschland Silber-, England die Goldwährung, so ist diese Verhältniszahl zwischen den beiden Währungen den verschiedensten Schwankungen ausgesetzt. Einmal ist es die nominelle Preishöhe schlechthin, die wirksam wird, dann aber vor allem die Wechselwirkungen von dem Münzfuss des Silbers in Deutschland und dem freien Metallpreis des Silbers auf dem englischen Markte in englischer Währung ausgedrückt. Aus Produktionsbewegungen der Metalle, wobei das Gold als das immer Starre belassen wird, muss sich jeder solche Aenderung als ein Schwanken des Silberwertes bemerkbar machen und die valutarischen Verhältnisse beeinflussen. So wird der Staat, der die Kraft fühlt, Englands

[00]

Konkurrent auf dem Weltmarkte zu werden, aus praktischen Gründen notwendig zur Goldwährung getrieben. Dass bei solcher Währungsänderung nichts Grundlegendes geschieht, sondern lediglich ein Rechenexempel zur Ausführung gelangt, das kann uns jeder Wirklichkeit entnommene Fall deutlich machen. In Ansehen der schon geschilderten Punkte galt das Pfund Sterling in deutschem Silbergeld 6,81 Taler. Ein Taler sei drei Mark, ergibt durch Multiplikation 3 mal 6,81 ist gleich 20,43  $\mathcal{M}$  für ein Pfund Sterling. Damit ist uns nun noch der Goldgehalt der Mark genauest vorgeschrieben und wir haben den Anschluss an den Weltmarkt erreicht. Die Goldwährung ist das gemeinsame Band, das die Weltmarktkonkurrenten aneinander schweisst. Nicht, dass ein Pfund Sterling, eine Mark und ein Schweizer Franken gleiche [handschr. ergänzt: x], y und z gramm [sic] Gold wären [handsch, ] und jede Wirtschaft an dieser jeweiligen Gewichtsmenge ihre Werte messe; nein, dass wir jetzt unter den konkurrierenden Nationen in jedem Augenblick im Münzfuss ein Vergleichsmaass haben, das den Leistungsfähigsten zum Zuge kommen lässt, und zudem noch die Preishöhe auf die wirklich notwendigen Herstellungskosten herabzudrücken geeignet ist, - das ist der erste wesentliche Inhalt, den wir in die Goldwährung legen wollen. Die Goldwährung gab uns Auskunft über die Qualität eines Landes, denn Goldwährungsland sein, heisst, die Kraft aufzubringen, ihr Tempo mitzuleben. Der billigste Preis trägt auf dem Weltmarkt den Sieg davon. Wer, - sei es aus natürlichen oder gesellschaftlichen bedingten Gründen, nicht fähig ist, mit den anderen Schritt zu halten, der kann auf die Dauer nicht Goldwährung be-

Konkurrent auf dem Weltmarkte zu werden, aus praktischen Gründen notwendig zur Goldwährung getrieben. Dass bei solcher Währungsänderung nichts Grundlegendes geschieht, sondern lediglich ein Rechenexempel zur Ausführung gelangt, das kann uns jeder der Wirklichkeit entnommene Fall deutlich machen. In Ansehen der schon geschilderten Punkte galt das Pfund Sterling in deutschem Silbergeld 6,81 Taler. Ein Taler sei drei Mark, ergibt durch Multiplikation 3 mal 6,81 ist gleich 20,43  $\mathcal{M}$  für ein Pfund Sterling. Damit ist uns nun noch der Goldgehalt der Mark genauest vorgeschrieben und wir haben den Anschluss an den Weltmarkt erreicht. Die Goldwährung ist das gemeinsame Band, das die Weltmarktkonkurrenten aneinander schweisst, nicht, dass ein Pfund Sterling, eine Mark und ein Schweizer Franken gleiche y und z gramm Gold wären, und jede Wirtschaft an dieser jeweiligen Gewichtsmenge ihre Werte messe; nein, dass wir jetzt unter den konkurrierenden Nationen in jedem Augenblick im Münzfuss ein Vergleichsmaass haben, das den Leistungsfähigsten zum Zuge kommen lässt, und zudem noch die Preishöhe auf die wirklich notwendigen Herstellungskosten herabzudrücken geeignet ist, - das ist der erste wesentliche Inhalt, den wir in die Goldwährung legen wollen. Die Goldwährung gab uns Auskunft über die Qualität eines Landes, denn Goldwährungsland sein, heisst, die Kraft aufzubringen, ihr Tempo mitzuleben. Der billigste Preis trägt auf dem Weltmarkt den Sieg davon. Wer, - sei es aus natürlichen oder gesellschaftlichen bedingten Gründen, nicht fähig ist, mit den anderen Schritt zu halten, der kann auf die Dauer nicht Goldwährung be-

[00]

sitzen. Die Bedingungen werden nicht in jedem Lande die gleichen sein. Das aber gilt nach aussen gleich. Zur Nivellierung müssen möglicherweise dann im Innern Opfer gebracht werden, sei es an verminderter Lebenshaltung, sei es an erhöhter Arbeitsleistung. Die Goldwährung schraubte also die Preise auf dem Weltmarkt mit zwingender Notwendigkeit bei Strafe des Währungsverfalls eng aneinander. Bei Rohproduktion tritt das am stärksten zu Tage, aber auch die Fertigfabrikate waren in allerdings immer lockeren Banden eingehängt. Die Frage, wieviel Geld ein Land zur Sicherung seiner Währung an Edelmetall vorrätig halten müsse, ist in diesem Zusammenhang weder eine solche, die von der Golddeckung der Noten abhängig wäre und mit der umlaufenden Notenmenge in Verbindung gebracht werden müsse, sie ist überhaupt keine Erörterung, welche die Theorie angeht, sondern ausschliesslich eine Machtfrage. Wir können sagen, dass, je enger ein Land mit der Goldwährung verflochten ist, je grössere Rolle es in diesem Verbande spielt, desto weniger Gold hat es begrifflich nötig, und mag es auch im Innenverkehr den grössten Notenumlauf haben, mag dem Gesetz nach die volle Deckung vorgeschrieben sein. Ja, wenn wir rein theoretisch sprechen wollen, so müssen die Goldwährungsländer ohne jeglichen Goldschatz ihr [sic] Währung behaupten können. Wo die Zahlungsbilanz dauernd eine passive ist, das ist dort, wo Import nicht durch Export oder sonstige Aktivposten gedeckt ist, da muss jede Goldwährung in absehbarer Zeit aufhören; vorübergehende Saldie aber könnten buchhaltungsmässig gestundet werden, da sie bei Auf-

sitzen. Die Bedingungen werden nicht in jedem Lande die gleichen sein. Das aber gilt nach aussen gleich. Zur Nivellierung müssen möglicherweise dann im Innern Opfer gebracht werden, sei es an verminderter Lebenshaltung, sei es an erhöhter Arbeitsleistung. Die Goldwährung schraubte also die Preise auf dem Weltmarkt mit zwingender Notwendigkeit bei Strafe des Währungsverfalls eng aneinander. Bei Rohprodukten tritt das am stärksten zu Tage, aber auch die Fertigfabrikate waren in allerdings immer lockeren Banden eingehängt. Die Frage, wieviel Geld ein Land zur Sicherung seiner Währung an Edelmetall vorrätig halten müsse, ist in diesem Zusammenhang weder eine solche, die von der Golddeckung der Noten abhängig wäre und mit der umlaufenden Notenmenge in Verbindung gebracht werden müsse, sie ist überhaupt keine Erörterung, welche die Theorie angeht, sondern ausschliesslich eine Machtfrage. Wir können sagen, dass, je enger ein Land mit der Goldwährung verflochten ist, je grössere Rolle es in diesem Verbande spielt, desto weniger Gold hat es begrifflich nötig, und mag es auch im Innenverkehr den grössten Notenumlauf haben, mag dem Gesetz nach die volle Deckung vorgeschrieben sein. Ja, wenn wir rein theoretisch sprechen wollen, so müssen die Goldwährungsländer ohne jeglichen Goldschatz ihr Währung behaupten können. Wo die Zahlungsbilanz dauernd eine passive ist, das ist dort, wo Import nicht durch Export oder sonstige Aktivposten gedeckt ist, da muss jede Goldwährung in absehbarer Zeit aufhören; vorübergehende Saldie aber könnten buchhaltungsmässig gestundet werden, da sie bei Auf-

[00]

rechterhaltung der Goldwährung notwendigerweise wieder abgetragen werden müssen. Die Goldwährung ist nur das äusserste Ventil, das der Währungspolitik zum halten des intervalutaren Paris zur Verfügung steht. Praktisch waren es die Goldpunkte, -die Versandkosten von Land zu Land, die das intervalutare Pari mit dem Münzpari eng verbanden.

[00]

Die alten Fäden wieder aufnehmend, können wir sagen, dass als Folge der absoluten Vergleichbarkeit die Goldwährung unser ganzes Preisniveau auf dem Umwege über [sic] den Weltmarkt von aussen herein beeinflusst habe, so dass jede Stimme wohl gehört wird, aber doch immer alle gegen einen stehen und dessen Wirtschaft beeinflussen. Was aber ist mit diesem Ergebnis weiter gewonnen? Zunächst einmal: eine allgemeine Preisänderung kann nur statthaben in Gemeinsamkeit mit dem ganzen Weltmarkt. Wir können unsere Produktionskosten in der Gesamthöhe, soweit sie den Preis bestimmen, nicht ändern, ohne dass dies allgemeine Regel wäre, und dazu liegen noch hemmend die Bindungen an das Gold vor, dessen Gebrauchswert sich bei Innehaltung des alten Münzfusses gegenüber dem erhöhten Preisniveau auflehnen würde. Schwanken können also nur die einzelnen Produktionsgrössen, das sind die Einkommen untereinander. Von ihnen können wir wohl sagen, dass in längeren Zeitabläufen genommen durch die gegenseitige Konkurrenz und Abwanderung, Stabilität sowohl im allgemeinen, als auch in ihrem gegenseitigen Verhältnis obwaltet. Das Real- und das Nominaleinkommen in der Nation sind nur verschiedene Namen zur Versinnbildlichung eines Vorrates an Gütern, ersteres

rechterhaltung der Goldwährung notwendigerweise wieder abgetragen werden müssen. Die Goldwährung ist nur das äusserste Ventil, das der Währungspolitik zum halten des intervalutaren Paris zur Verfügung steht. Praktisch waren es die Goldpunkte, -die Versandkosten von Land zu Land, die das intervalutare Pari mit dem Münzpari eng verbanden.

Die alten Fäden wieder aufnehmend, können wir sagen, dass als Folge der absoluten Vergleichbarkeit die Goldwährung unser ganzes Preisniveau auf dem Umwege über den Weltmarkt von aussen herein beeinflusst habe, sodass jede Stimme wohl gehört wird, aber doch immer alle gegen einen stehen und dessen Wirtschaft beeinflussen. Was aber ist mit diesem Ergebnis weiter gewonnen? Zunächst einmal: eine allgemeine Preisänderung kann nur statthaben in Gemeinsamkeit mit dem ganzen Weltmarkt. Wir können unsere Produktionskosten in der Gesamthöhe, soweit sie den Preis bestimmen, nicht ändern, ohne dass dies allgemeine Regel wäre, und dazu liegen noch hemmend die Bindungen an das Gold vor, dessen Gebrauchswert sich bei Innehaltung des alten Münzfusses gegenüber dem erhöhten Preisniveau auflehnen würde. Schwanken können also nur die einzelnen Produktionsgrössen, das sind die Einkommen untereinander. Von ihnen können wir wohl sagen, dass in längeren Zeitabläufen genommen durch die gegenseitige Konkurrenz und Abwanderung, Stabilität sowohl im allgemeinen, als auch in ihrem gegenseitigen Verhältnis obwaltet. Das Real- und das Nominaleinkommen in der Nation sind nur verschiedene Namen zur Versinnbildlichung eines Vorrates an Gütern, ersteres

[00]

ist die periodisch erzeugte Gütermenge als Masse, letzteres ist eine gesellschaftliche Kategorie, bedingt durch arbeitsteilige Produktion und Privatwirtschaft, - der Anspruch der einzelnen insgesamt auf jenen Vorrat. Mit den Preisen sind die Einkommen gebunden, denn Einkommen sind nichts anderes wie Preise, Preise für geleistete Arbeit, die zusammengenommen in den Warenpreisen das notwendige Gegenüber finden müssen. Das ist der Weg, auf dem die Goldwährung über die Preisbildung und -bindung ihren Weg bis zu den Einkommen findet. Das aber ist etwas durchaus verschiedenes der Bedeutung, die Metallisten dem Gelde imputieren. Wir aber gehen auf unserem Wege noch weiter. Es ist klar, dass das Nominaleinkommen der Nation nur geändert werden kann und darf im Einklang mit der Produktionsleistung. Nie kann es geändert werden pro Anteil am Produkt, sondern immer nur pro Zahl. So können wir die Frage der Arbeitszeit, der Beamtengehälter, denn das sind aus der Produktion geleistete Steuern; wir können das Maass, wie weit soziale Einrichtungen in der Goldwährung möglich sind, begrifflich beantworten. Wir müssen nur immer von aussen nach innen sehen, wir müssen kalkulieren, gewissermassen von oben nach unten, denn das Oben ist uns durch die Goldwährung gegeben. In jenem fest begrenzten Raume muss sich unser Wirtschaftsleben bewegen und einrichten, und die angeschnittenen Fragen sind aus diesen Gesichtspunkten heraus zu prüfen und zu beantworten. Während wir auf den Preis kaum einen Einfluss haben, bleibt uns doch als Regulator unserer Einkommen die Höhe der Produktion vorbehalten. Mit beiden gegebenen

ist die periodisch erzeugte Gütermenge als Masse, letzteres ist eine gesellschaftliche Kategorie, bedingt durch arbeitsteilige Produktion und Privatwirtschaft, - der Anspruch der einzelnen insgesamt auf jenen Vorrat. Mit den Preisen sind die Einkommen gebunden, denn Einkommen sind nichts anderes wie Preise, Preise für geleistete Arbeit, die zusammengenommen in den Warenpreisen das notwendige Gegenüber finden müssen. Das ist der Weg, auf dem die Goldwährung über die Preisbildung und -bindung ihren Weg bis zu den Einkommen findet. Das aber ist etwas durchaus verschiedenes der Bedeutung, die Metallisten dem Gelde imputieren. Wir aber gehen auf unserem Wege noch weiter. Es ist klar, dass das Nominaleinkommen der Nation nur geändert werden kann und darf im Einklang mit der Produktionsleistung. Nie kann es geändert werden pro Anteil am Produkt, sondern immer nur pro Zahl. So können wir die Frage der Arbeitszeit, der Beamtengehälter, denn das sind aus der Produktion geleistete Steuern; wir können das Maass, wie weit soziale Einrichtungen in der Goldwährung möglich sind, begrifflich beantworten. Wir müssen nur immer von aussen nach innen sehen, wir müssen kalkulieren, gewissermassen von oben nach unten, denn das Oben ist uns durch die Goldwährung gegeben. In jenem fest begrenzten Raume muss sich unser Wirtschaftsleben bewegen und einrichten, und die angeschnittenen Fragen sind aus diesen Gesichtspunkten heraus zu prüfen und zu beantworten. Während wir auf den Preis kaum einen Einfluss haben, bleibt uns doch als Regulator unserer Einkommen die Höhe der Produktion vorbehalten. Mit beiden gegebenen

[00]

Größen haben wir auch die Notenproduktion in die Klammer einbezogen. Wir brauchen nur von der Banknote rückwärts zu schreiten über Wechsel zur Forderung, um die Verknüpfung der Note mit der Ware und, was die Höhe und Menge ihres Umlaufs anlangt, mit dem durch den Weltmarkt und Goldwährung uns vorgeschriebenem Preisniveau gewahr zu werden. Das liegt durchaus im Rahmen der im Kreislauf der Wirtschaft von uns vorgetragenen Auffassung. Mit diesem Ergebnis haben wir eine Waffe gegen die Einlöspflicht und die Deckungsfrage der Noten in der Hand. Lehrt uns der Metallismus nicht, dass das Gold als Wertmaass real vorhanden sein müsse und dass die Banknote nur deshalb wie Gold kursiere, weil sie in solches umwandelbar ist? Wurde uns nicht besonders im Kriege die Dritteldeckung als die Bremse gegen die Inflation hingestellt, um allerdings praktisch in der Art und Weise, wie sie gehandhabt wurde, in der Einbeziehung der assignatenmässig gedeckten Darlehenskassenscheine als Deckungsgrundlage, einen sinnfälligen, wirtschaftlichen Betrug zu begehen. Aus unserer Betrachtung erkennen wir, dass, so lange wir an die Goldwährung angeschlossen waren, eine Inflation als ausgeschlossen anzusehen war. Wir können das Maass der Noten in der Goldwährung in der Zahl gewiss nicht fixieren, aber wir können ohne weiteres das Maximum angeben, bis zu dessen Höhe, obgleich sie das die Deckung beträchtlich überschreiten würde, eine Notenausgabe gefahrlos und von geldtheoretischer Seite nicht zu beanstanden wäre. Der Fall des Maximums an Noten läge da, wo alle Leistungen

Größen haben wir auch die Notenproduktion in die Klammer einbezogen. Wir brauchen nur von der Banknote rückwärts zu schreiten über Wechsel zur Forderung, um die Verknüpfung der Note mit der Ware und, was die Höhe und Menge ihres Umlaufs anlangt, mit dem durch den Weltmarkt und Goldwährung uns vorgeschriebenem Preisniveau gewahr zu werden. Das liegt durchaus im Rahmen der im Kreislauf der Wirtschaft von uns vorgetragenen Auffassung. Mit diesem Ergebnis haben wir eine Waffe gegen die Einlöspflicht und die Deckungsfrage der Noten in der Hand. Lehrt uns der Metallismus nicht, dass das Gold als Wertmaass real vorhanden sein müsse und dass die Banknote nur deshalb wie Gold kursiere, weil sie in solches umwandelbar ist? Wurde uns nicht besonders im Kriege die Dritteldeckung als die Bremse gegen die Inflation hingestellt, um allerdings praktisch in der Art und Weise, wie sie gehandhabt wurde, in der Einbeziehung der assignatenmässig gedeckten Darlehenskassenscheine als Deckungsgrundlage, einen sinnfälligen, wirtschaftlichen Betrug zu begehen. Aus unserer Betrachtung erkennen wir, dass, so lange wir an die Goldwährung angeschlossen waren, eine Inflation als ausgeschlossen anzusehen war. Wir können das Maass der Noten in der Goldwährung in der Zahl gewiss nicht fixieren, aber wir können ohne weiteres das Maximum angeben, bis zu dessen Höhe, obgleich sie das die Deckung beträchtlich überschreiten würde, eine Notenausgabe gefahrlos und von geldtheoretischer Seite nicht zu beanstanden wäre. Der Fall des Maximums an Noten läge da, wo alle Leistungen

[00]

zu Forderungen, diese alle zu Wechseln und endlich zu Banknoten führen würden. Wir wissen aber auch, dass Kompensationen, Naturalempfang, Wechselzahlung, Barzahlung, Gutschrift auf Girokontis, das alles technische Modifikationen sind, die eine einzige Grösse darunter wie die Banknoten, ihrerseits in der Höhe beeinflussen müssen. Jedenfalls erkennen wir die Bedeutungslosigkeit jeglicher Deckungsvorschrift in diesem Zusammenhang.

[00]

Es ist charakteristisch, dass wir mit dem Metallismus zu scheinbar gleichen Ergebnissen gelangen. Wir haben dabei bisher allerdings bewusst von den Krisen abstrahiert, in der Annahme, dass in einem Goldwährungsverband als Ganzem, eben weil ihm die stärksten Wirtschaftsmächte angehören, Krisen sich nicht durchsetzen können. Das einzelne Land, von ihr befallen, muss automatisch aus dieser Gruppe ausscheiden, ohne dass an der Bedeutung und dem Inhalt der Goldwährung in diesem Sinne etwas geändert wurde. So lange nun eine Macht besteht, die, ein ruhender Pol mit allgemein gültigen Werten operiert, so lange ist die metallistisch geforderte Funktion des Goldes, Maassstab für Wertgrösse im Einzelnen zu sein nach unserer Darlegung nicht vonnöten. Nur wenn wir annehmen, dass ein Land in sich ohne Anlehnung an die Weltwirtschaft, die als ganzes praktisch immer krisenfrei sein muss, aus einer alle Werte umlagernden Krise gesunden will, dann wird eine Materie, sagen wir das Gold als Maass vonnöten, dann allerdings müssen wir von neuem aufbauen auf Arbeitswerten, wie sie sich in der Beschaffung ergeben. Ob in einer modernen Wirtschafts-

zu Forderungen, diese alle zu Wechseln und endlich zu Banknoten führen würden. Wir wissen aber auch, dass Kompensationen, Naturalempfang, Wechselzahlung, Barzahlung, Gutschrift auf Girokontis, das alles technische Modifikationen sind, die eine einzige Grösse darunter wie die Banknoten, ihrerseits in der Höhe beeinflussen müssen. Jedenfalls erkennen wir die Bedeutungslosigkeit jeglicher Deckungsvorschrift in diesem Zusammenhang.

Es ist charakteristisch, dass wir mit dem Metallismus zu scheinbar gleichen Ergebnissen gelangen. Wir haben dabei bisher allerdings bewusst von Krisen abstrahiert, in der Annahme, dass in einem Goldwährungsverband als Ganzem, eben weil ihm die stärksten Wirtschaftsmächte angehören, Krisen sich nicht durchsetzen können. Das einzelne Land, von ihr befallen, muss automatisch aus dieser Gruppe ausscheiden, ohne dass an der Bedeutung und dem Inhalt der Goldwährung in diesem Sinne etwas geändert wurde. So lange nun eine Macht besteht, die, ein ruhender Pol mit allgemein gültigen Werten operiert, so lange ist die metallistisch geforderte Funktion des Goldes, Maassstab für Wertgrösse im Einzelnen zu sein nach unserer Darlegung nicht vonnöten. Nur wenn wir annehmen, dass ein Land in sich ohne Anlehnung an die Weltwirtschaft, die als ganzes praktisch immer krisenfrei sein muss, aus einer alle Werte umlagernden Krise gesunden will, dann wird eine Materie, sagen wir das Gold als Maass vonnöten, dann allerdings müssen wir von neuem aufbauen auf Arbeitswerten, wie sie sich in der Beschaffung ergeben. Ob in einer modernen Wirtschafts-

[00]

verfassung eine solche Grundlegung der Werte sich reibungslos vollziehen kann ist eine Frage für sich. Praktischer erscheint uns auch in diesem Falle die Anlehnung an internationale Währungen als das nächstliegende. Blicke noch übrig, dass wirklich eine Weltkrise in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen wäre; dann allerdings könnten wir einer objektiv messbaren Grösse als Maass für alle anderen Dinge um uns nicht mehr entraten. Wenn wir wo die Krise fast bis zur wirtschaftlichen Revolution unseres Planeten ausdehnen, dann triumphiert der Stoff allein, dann ist das Gold als Metall in Herrschaft so lange bis die Entwicklung wieder historische gültige Werte schafft.

[00]

Späterhin wird dieser Gedanke nochmals gestreift werden und nun zurück zur Betrachtung der Goldwährung in unserem beschriebenen Gedankengang: Sie wirkt hier zwar vollkommen als der Stabilisator der Wirtschaft, aber das nicht aus der Preisfixierung durch Vergleich mit dem Golde, das sich in allen Geistern gleicher Wertschätzung erfreut, im Inlande sowohl als auch im Auslande; auch nicht deshalb erhält es die Wirtschaft im stabilen, gesunden Zustande, weil es in der Deckung überschüssiger Notenausgabe, Preissteigerung und Inflation entgegensteuert, sondern deshalb, weil es zum straffen Stabilisator aller Goldwährungsländer, weil es in der Gemeinsamkeit der Bindung, in der Konkurrenz der Stärksten jeweils die Spitzenleistungen mit den relativ geringsten Erzeugungskosten als Maass und Richtpunkt hinstellt, nach dem alle anderen, wollen sie exportfähig bleiben, hinstreben müssen. Die ganze

verfassung eine solche Grundlegung der Werte sich reibungslos vollziehen kann ist eine Frage für sich. Praktischer erscheint uns auch in diesem Falle die Anlehnung an internationale Währungen als das nächstliegende. Blicke noch übrig, dass wirklich eine Weltkrise in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen wäre; dann allerdings könnten wir einer objektiv messbaren Grösse als Maass für alle anderen Dinge um uns nicht mehr entraten. Wenn wir wo die Krise fast bis zur wirtschaftlichen Revolution unseres Planeten ausdehnen, dann triumphiert der Stoff allein, dann ist das Gold als Metall in Herrschaft so lange bis die Entwicklung wieder historische gültige Werte schafft.

Späterhin wird dieser Gedanke nochmals gestreift werden und nun zurück zur Betrachtung der Goldwährung in unserem beschriebenen Gedankengang: Sie wirkt hier zwar vollkommen als der Stabilisator der Wirtschaft, aber das nicht aus der Preisfixierung durch Vergleich mit dem Golde, das sich in allen Geistern gleicher Wertschätzung erfreut, im Inlande sowohl als auch im Auslande; auch nicht deshalb erhält es die Wirtschaft im stabilen, gesunden Zustande, weil es in der Deckung überschüssiger Notenausgabe, Preissteigerung und Inflation entgegensteuert, sondern deshalb, weil es zum straffen Stabilisator aller Goldwährungsländer, weil es in der Gemeinsamkeit der Bindung, in der Konkurrenz der Stärksten jeweils die Spitzenleistungen mit den relativ geringsten Erzeugungskosten als Maass und Richtpunkt hinstellt, nach dem alle anderen, wollen sie exportfähig bleiben, hinstreben müssen. Die ganze

[00]

Struktur der modernen Wirtschaft drängt zum Export sowohl als auch zum Import. Ob wir nun das eine oder andere in den Vordergrund schieben, ist gleichgültig; immer aber müssen wir den unbedingt notwendigen Import mit Export decken. Beides sind Grössen aus Menge mal Preis. Preis gibt es auf dem Weltmarkt nur einen einzigen, den alles untertanen Weltmarktpreis. Was wir importieren können, ist uns also umgekehrt durch den Export vorgeschrieben, die beide in dem Produkt aus Menge mal Preis gleiche Grössen bilden müssen. So lange wir diesen Gleichgewichtszustand in der natürlichen wirtschaftlichen Kraft finden, spielt die Goldwährung obwohl sie gerade dann ihre segensreichen Wirkungen am meisten uns spüren lässt, doch keinerlei Rolle, was das Gold als Metall und Vergleichsmaass anlangt. Wirksam ist nur der Gedanke und die Notwendigkeit der Einhaltung der in der Goldwährung gebundenen und vergleichbaren universellen Weltmarktpreise und die starre Bindung der Einkommen des einzelnen wie der der ganzen Länder an diese. Wo das Gold anfängt als Metall eine wichtigere Rolle zu spielen, wo es zur Begleichung von Saldis auf Grund mangelnden Exports ( das Land hat zu wenig gearbeitet oder zu teuer) auf die Dauer ins Ausland strömt, da wo das Geld allzu stark sichtbar wird, da ist es nötig, dass der Staat einen Warnungsruf an die Wirtschaft ertönen lässt und mit seinen gegebenen Mitteln solcher Weiterentwicklung hemmend entgegenwirkt. Häufig auch, wie bei der letzten Krise 1907 lag der Grund zu Goldexport, zu dem wir gezwungen wurden, nicht in uns, obwohl

Struktur der modernen Wirtschaft drängt zum Export sowohl als auch zum Import. Ob wir nun das eine oder andere in den Vordergrund schieben, ist gleichgültig; immer aber müssen wir den unbedingt notwendigen Import mit Export decken. Beides sind Grössen aus Menge mal Preis. Preis gibt es auf dem Weltmarkt nur einen einzigen, den alles untertanen Weltmarktpreis. Was wir importieren können, ist uns also umgekehrt durch den Export vorgeschrieben, die beide in dem Produkt aus Menge mal Preis gleiche Grössen bilden müssen. So lange wir diesen Gleichgewichtszustand in der natürlichen wirtschaftlichen Kraft finden, spielt die Goldwährung obwohl sie gerade dann ihre segensreichen Wirkungen am meisten uns spüren lässt, doch keinerlei Rolle, was das Gold als Metall und Vergleichsmaass anlangt. Wirksam ist nur der Gedanke und die Notwendigkeit der Einhaltung der in der Goldwährung gebundenen und vergleichbaren universellen Weltmarktpreise und die starre Bindung der Einkommen des einzelnen wie der der ganzen Länder an diese. Wo das Gold anfängt als Metall eine wichtigere Rolle zu spielen, wo es zur Begleichung von Saldis auf Grund mangelnden Exports ( das Land hat zu wenig gearbeitet oder zu teuer) auf die Dauer ins Ausland strömt, da wo das Geld allzu stark sichtbar wird, da ist es nötig, dass der Staat einen Warnungsruf an die Wirtschaft ertönen lässt und mit seinen gegebenen Mitteln solcher Weiterentwicklung hemmend entgegenwirkt. Häufig auch, wie bei der letzten Krise 1907 lag der Grund zu Goldexport, zu dem wir gezwungen wurden, nicht in uns, obwohl

[00]

damals gleichzeitig eine neue Aufschwungsperiode Deutschlands viel Kapital investierte und zur fraglichen Zeit noch wenig exportreife Produkte von jenen Neuunternehmungen auf dem Markte waren, die dann allerdings in nachfolgender Periode den Verlust zurückerwarben. Hier kam vielmehr der allgemeine Run von Amerika, und darum konnte keine [sic] Diskontpolitik als das vorzüglichste Mittel zur Eindämmung überspannten Unternehmungsgeistes den Krisenherd treffen. In Ansehen unserer Darlegung müssen wir auch die Handhabung der Diskontpolitik, wenn sie die gefährdete Golddeckung im Auge hat, ablehnend kritisieren und können die Berechtigung der Anwendung nur dann erkennen, wenn wirklich der Warenausgleich von Land zu Land des Goldes zur Deckung bedarf. Mit der Diskonterhöhung wir [sic] nicht nur ein Anreiz zum Sparen gegeben, in dem Bankguthaben und Wertpapiere, diese auf dem Umwege über niederere Notierung, ihre Zinsvergütungen erhöhen, auch Wechseldiskontierungen werden teurer und damit werden [sic] Gold und ausländische Waren schwerer erreichbar. Der Notenumlauf kann uns in diesem Zusammenhang nicht interessieren, auch nicht der Goldumlauf im inneren Verkehr, obwohl dieser geeignet ist, Diskontpolitik voreilig in Anwendung bringen zu lassen, denn einmal vermindert er als fehlendes Deckungsmetall die mögliche Notenausgabe, zum anderen belibt [sic] er der Kontrolle des Gesetzgebers entzogen und kann von ihm unberücksichtigt ins Ausland abströmen. Also auch hier ist das allzu Sichtbarwerden des Goldes, so paradox es klingen man [sic], eine Gefahr für die Goldwährung. Das hat Heyn erkannt, wenn er die von ihm

damals gleichzeitig eine neue Aufschwungsperiode Deutschlands viel Kapital investierte und zur fraglichen Zeit noch wenig exportreife Produkte von jenen Neuunternehmungen auf dem Markte waren, die dann allerdings in nachfolgender Periode den Verlust zurückerwarben. Hier kam vielmehr der allgemeine Run von Amerika, und darum konnte keine Diskontpolitik als das vorzüglichste Mittel zur Eindämmung überspannten Unternehmungsgeistes den Krisenherd treffen. In Ansehen unserer Darlegung müssen wir auch die Handhabung der Diskontpolitik, wenn sie die gefährdete Golddeckung im Auge hat, ablehnend kritisieren und können die Berechtigung der Anwendung nur dann erkennen, wenn wirklich der Warenausgleich von Land zu Land des Goldes zur Deckung bedarf. Mit der Diskonterhöhung wir nicht nur ein Anreiz zum Sparen gegeben, in dem Bankguthaben und Wertpapiere, diese auf dem Umwege über niederere Notierung, ihre Zinsvergütungen erhöhen, auch Wechseldiskontierungen werden teurer und damit werden Gold und ausländische Waren schwerer erreichbar. Der Notenumlauf kann uns in diesem Zusammenhang nicht interessieren, auch nicht der Goldumlauf im inneren Verkehr, obwohl dieser geeignet ist, Diskontpolitik voreilig in Anwendung bringen zu lassen, denn einmal vermindert er als fehlendes Deckungsmetall die mögliche Notenausgabe, zum anderen belibt er der Kontrolle des Gesetzgebers entzogen und kann von ihm unberücksichtigt ins Ausland abströmen. Also auch hier ist das allzu Sichtbarwerden des Goldes, so paradox es klingen man, eine Gefahr für die Goldwährung. Das hat Heyn erkannt, wenn er die von ihm

[00]

vorgeschlagene Goldkernwährung forderte.

[00]

Den Gütertausch im Innern reibungslos zu gestalten - in dem Preise und Einkommen gebunden sind - den Gütertausch nach aussen automatisch und selbstsicher sich vollziehen zu lassen, darin liegt die Bedeutung der Goldwährung. Was den inneren Verkehr anlangt, so hat die Goldwährung damit, dass sie uns die oberste mögliche Preisgrenze setzt, ihre Aufgabe erfüllt. Zur Preisfixierung, sodass wir unsere Produkte am Gelde schätzten, ist kein Raum mehr. Wir können jetzt ja die Einkommen, denn das sind die Einzelproduktionsgrößen der uns vorgeschriebenen Preise und sind mit diesen streng gebunden. Ob wir ein Gut produzieren können, beruht nicht auf der Ueberlegung, ob das fertige Produkt auf Grund unserer Wertschätzung am Golde einen Preis erhält, den uns das Ausland noch zubilligen wird, sondern wir addieren unsere Produktionskosten, die täglich neu gegeben sind und in vollendete Produktionen immer wieder zurückreichen, und kommen so zu einem Preise, der uns Aufschluss über Exportmöglichkeit gibt und der dann nötigerweise unabhängig von der Goldwertung durch Verbesserungen und Einsparungen möglicherweise noch reduziert werden muss. Ausschlaggebend für den Preis eines Produktes sind nur die Herstellungskosten, die auch das Maass des Wertes bilden. In der Goldwährung muss auch ohne weiteres das Problem der Uebereinstimmung von den Gesamtpreisen aller Produkte mit dem Nominaleinkommen der Nation gelöst sein und das verlangt auch im einzelnen Uebereinstimmung des Arbeitsw e r t e s der Einkommens mit dem

vorgeschlagene Goldkernwährung forderte.

Den Gütertausch im Innern reibungslos zu gestalten - indem Preise und Einkommen gebunden sind - den Gütertausch nach aussen automatisch und selbstsicher sich vollziehen zu lassen, darin liegt die Bedeutung der Goldwährung. Was den inneren Verkehr anlangt, so hat die Goldwährung damit, dass sie uns die oberste mögliche Preisgrenze setzt, ihre Aufgabe erfüllt. Zur Preisfixierung, sodass wir unsere Produkte am Gelde schätzten, ist kein Raum mehr. Wir können jetzt ja die Einkommen, denn das sind die Einzelproduktionsgrößen der uns vorgeschriebenen Preise und sind mit diesen streng gebunden. Ob wir ein Gut produzieren können, beruht nicht auf der Ueberlegung, ob das fertige Produkt auf Grund unserer Wertschätzung am Gelde einen Preis erhält, den uns das Ausland noch zubilligen wird, sondern wir addieren unsere Produktionskosten, die täglich neu gegeben sind und in vollendete Produktionen immer wieder zurückreichen, und kommen so zu einem Preise, der uns Aufschluss über Exportmöglichkeit gibt und der dann nötigerweise unabhängig von der Goldwertung durch Verbesserungen und Einsparungen möglicherweise noch reduziert werden muss. Ausschlaggebend für den Preis eines Produktes sind nur die Herstellungskosten, die auch das Maass des Wertes bilden. In der Goldwährung muss auch ohne weiteres das Problem der Uebereinstimmung von den Gesamtpreisen aller Produkte mit dem Nominaleinkommen der Nation gelöst sein und das verlangt auch im einzelnen Uebereinstimmung des Arbeitsw e r t e s der Einkommens mit dem

[00]

Arbeitswert der dafür erlangten Güter; nicht aber muss im einzelnen die Parallelität sein in Bezug auf die absolute Arbeitsmenge. Wiederum müssen wir sagen, dass das Gold nur eine Beziehung der Werteinheit ist, die im tiefsten Sinne ein bestimmtes Arbeitsquantum bedeutet und bei der Goldwährung, wenn sie bei uns nicht ursprünglich ist, haben wir nun eine zweifache Wahl, den historischen Ursprung der Basierung auf das wertvolle Gut durch Gewinnung der Relationen zu suchen. Wir können einmal im rekurrenten Anschluss rückwärts zu Silber und noch weiter gehen und können die heutigen Preise begrifflich hier im Ursprunge finden wollen; wir können auch auf das Land überwechseln, an dessen Währung wir uns anschlossen, weil wir sagen, von ihm ist uns das Preisniveau vorgeschrieben, und darum müssen wir dort die ersten Wertschätzungen und Beziehungen zum Stoffe finden. Was wir ursprünglich von einem Lande zu sagen wussten, dass Arbeitswertmengen die Preise aufbauen und dass wir das absolute Grössenmaass dieser Arbeitsvereinheit [sic] in allen Dingen der Aussenwelt, dabei auch im Golde finden, das können wir nun ohne weiteres auf den ganzen Verband der Goldwährungsländer anwenden. Auf dieser erweiterten Grundlage wird die Arbeitsteilung um ein übriges gesteigert, insofern nun auch die Nationen untereinander nach dem ökonomischen Prinzip des grössten Erfolges bei kleinstem Aufwand den zum Zug kommen lassen, der aus natürlichen, produktionstechnischen oder standortgegebenen Bedingungen zur billigsten Produktion in der Lage ist. Dass ein Pfund Sterling, eine Mark, ein Franken

Arbeitswert der dafür erlangten Güter; nicht aber muss im einzelnen die Parallelität sein in Bezug auf die absolute Arbeitsmenge. Wiederum müssen wir sagen, dass das Gold nur eine Beziehung der Werteinheit ist, die im tiefsten Sinne ein bestimmtes Arbeitswertquantum bedeutet und bei der Goldwährung, wenn sie bei uns nicht ursprünglich ist, haben wir nun eine zweifache Wahl, den historischen Ursprung der Basierung auf das wertvolle Gut durch Gewinnung der Relationen zu suchen. Wir können einmal im rekurrenten Anschluss rückwärts zu Silber und noch weiter gehen und können die heutigen Preise begrifflich hier im Ursprunge finden wollen; wir können auch auf das Land überwechseln, an dessen Währung wir uns anschlossen, weil wir sagen, von ihm ist uns das Preisniveau vorgeschrieben, und darum müssen wir dort die ersten Wertschätzungen und Beziehungen zum Stoffe finden. Was wir ursprünglich von einem Lande zu sagen wussten, dass Arbeitswertmengen die Preise aufbauen und dass wir das absolute Grössenmaass dieser Arbeitsvereinheit in allen Dingen der Aussenwelt, dabei auch im Golde finden, das können wir nun ohne weiteres auf den ganzen Verband der Goldwährungsländer anwenden. Auf dieser erweiterten Grundlage wird die Arbeitsteilung um ein übriges gesteigert, insofern nun auch die Nationen untereinander nach dem ökonomischen Prinzip des grössten Erfolges bei kleinstem Aufwand den zum Zug kommen lassen, der aus natürlichen, produktionstechnischen oder standortgegebenen Bedingungen zur billigsten Produktion in der Lage ist. Dass ein Pfund Sterling, eine Mark, ein Franken

[00]

gleich X, Y, und Z gramm Gold seinen, darf uns nicht dazu verleiten zu glauben, dass im Auslande unsere Preise am Golde abgewogen würden. Die Bedeutung beruht vielmehr auf der Vergleichbarkeit der Preise auf Grund des Münzfusses ohne Zuhilfenahme und ohne Kenntnis des Wechselkurses. Als Ergebnis des Vergleichs von Inlands- und Auslandspreis erscheint uns als Resultat nur die Kenntnis des billigeren Produzenten; mit dem Golde aber haben wir zum Produkte selbst keine Beziehung. Der Goldwährung haben wir so eminente Bedeutung und so grossen praktischen Wert beigemessen, dass diese Eigenschaft, die wir leugnen, demgegenüber nicht ins Gewicht fällt. Was sie weiterhin an Vorteil gegenüber den Ländern mit freier Währung bedeutet, bei denen wir ja auch durch die Valuta stets denselben Vergleichsweg einschlagen können, das lag in der Stabilität der Valuta jedes Goldwährungslandes, das nun auf weite Sicht rechnen liess. Das alles aber sind Vorteile wohl der Goldwährung als der Währung der stärksten Länder, nicht aber des Goldes als Metall, als Währungsbasis. Die wirkliche Währungsbasis ist immer die menschliche produktive Arbeit; nur die Einheit, die wir zu Grunde legen, ist jeweils verschieden und das (ist der Grund, warum als tertium comparationis ein Etwas in der Umrechnung von Land zu Land dazwischen treten muss. Das findet in den Preisen seinen sichtbaren Ausdruck. Wenn jedes gleiche Produkt in England nominell ein Pfund Sterling ausgedrückt den zwanzigsten Teil kostet wie bei uns, so gehört es zur Selbstverständlichkeit, dass bei Goldwährung die der Mark zu Grunde liegende Goldmenge ein

gleich X, Y, und Z gramm Gold seien, darf uns nicht dazu verleiten, zu glauben, dass im Auslande unsere Preise am Golde abgewogen würden. Die Bedeutung beruht vielmehr auf der Vergleichbarkeit der Preise auf Grund des Münzfusses ohne Zuhilfenahme und ohne Kenntnis des Wechselkurses. Als Ergebnis des Vergleichs von Inlands- und Auslandspreis erscheint uns als Resultat nur die Kenntnis des billigeren Produzenten; mit dem Golde aber haben wir zum Produkte selbst keine Beziehung. Der Goldwährung haben wir so eminente Bedeutung und so grossen praktischen Wert beigemessen, dass diese Eigenschaft, die wir leugnen, demgegenüber nicht ins Gewicht fällt. Was sie weiterhin an Vorteil gegenüber den Ländern mit freier Währung bedeutet, bei denen wir ja auch durch die Valuta stets denselben Vergleichsweg einschlagen können, das lag in der Stabilität der Valuta jedes Goldwährungslandes, das nun auf weite Sicht rechnen liess. Das alles aber sind Vorteile wohl der Goldwährung als der Währung der stärksten Länder, nicht aber des Goldes als Metall, als Währungsbasis. Die wirkliche Währungsbasis ist immer die menschliche produktive Arbeit; nur die Einheit, die wir zu Grunde legen, ist jeweils verschieden und das ist der Grund, warum als tertium comparationis ein Etwas in der Umrechnung von Land zu Land dazwischen treten muss. Das findet in den Preisen seinen sichtbaren Ausdruck. Wenn jedes gleiche Produkt in England nominell in Pfund Sterling ausgedrückt den zwanzigsten Teil kostet wie bei uns, so gehört es zur Selbstverständlichkeit, dass bei Goldwährung die der Mark zu Grunde liegende Goldmenge ein

[00]

Zwanzigstel des Pfund Sterling sein muss. Dass durch währungs-  
politische Massnahmen diese Sätze absolut fest begründet sind,  
ist nichts, was in der Natur des Goldes begründet wäre, und ist  
auch die Dauer auch nur durchführbar, wenn die Gesamtsumme aller  
Preise oder sagen wir der Preisindex, gemessen von Land zu Land,  
im selben Verhältnis bleibt. Wenn dieses auf dem allgemeinen  
Preisniveau fussende, erst die Goldrelationen begründende Verhält-  
nis ununterbrochen weiter besteht, dann wird Export und Import  
und somit der Zahlungsausgleich von Land zu Land nicht aus dem  
Gleichgewicht gebracht werden, und das intervalutare Pari wird  
das Münzpari kaum verlassen können. Weil periodische Einzel-  
schwankungen, so nebensächlich und geringfügig sie auch sein mö-  
gen, auch bei den stärksten Ländern nicht zu vermeiden sind, und  
das bei freien Währungen Unklarheit und Unsicherheit in die  
Berechnungen der Kaufleute bringen müsste, darum ist die Gold-  
währung mit dem mechanischen Zahlungsausgleich noch besonders  
geeignet, den Vorrang vor anderen Währungen zugesprochen zu er-  
halten.

[00]

Gold als ein in der Natur lagerndes Gut ist nun auch  
allen Wechselfällen und Zufällen der Produktion ausgesetzt, ist  
also in der Komparativen Statik gesehen nicht unbedingt wertkon-  
stant. Das veranlasst uns, der Vollständigkeit halber zu prüfen,  
wie im einzelnen z.B. bedeutende Goldfunde, neue technische Wege  
der Gewinnung, wie etwas [sic] gar Herstellung auf synthetischem Wege  
oder wie umgekehrt plötzliches Aufhören von Goldfunden auf die

Zwanzigstel des Pfund Sterling sein muss. Dass durch währungs-  
politische Massnahmen diese Sätze absolut fest begründet sind,  
ist nichts, was in der Natur des Goldes begründet wäre, und ist  
auch die Dauer auch nur durchführbar, wenn die Gesamtsumme aller  
Preise oder sagen wir der Preisindex, gemessen von Land zu Land,  
im selben Verhältnis bleibt. Wenn dieses auf dem allgemeinen  
Preisniveau fussende, erst die Goldrelationen begründende Verhält-  
nis ununterbrochen weiter besteht, dann wird Export und Import  
und somit der Zahlungsausgleich von Land zu Land nicht aus dem  
Gleichgewicht gebracht werden, und das intervalutare Pari wird  
das Münzpari kaum verlassen können. Weil periodische Einzel-  
schwankungen, so nebensächlich und geringfügig sie auch sein mö-  
gen, auch bei den stärksten Ländern nicht zu vermeiden sind, und  
das bei freien Währungen Unklarheit und Unsicherheit in die  
Berechnungen der Kaufleute bringen müsste, darum ist die Gold-  
währung mit dem mechanischen Zahlungsausgleich noch besonders  
geeignet, den Vorrang vor anderen Währungen zugesprochen zu er-  
halten.

Gold als ein in der Natur lagerndes Gut ist nun auch  
allen Wechselfällen und Zufällen der Produktion ausgesetzt, ist  
also in der Komparativen Statik gesehen nicht unbedingt wertkon-  
stant. Das veranlasst uns, der Vollständigkeit halber zu prüfen,  
wie im einzelnen z.B. bedeutende Goldfunde, neue technische Wege  
der Gewinnung, wie etwas gar Herstellung auf synthetischem Wege  
oder wie umgekehrt plötzliches Aufhören von Goldfunden auf die

[00]

Währung wirken müsste. Es ist nebensächlich, welchen Prozentsatz der Möglichkeiten unsere Fälle in sich schliessen. Die ersten beiden Erwägungen scheinen sogar von wirklich praktischer Bedeutung. Nach immer grösseren Opfern für die Währungsbanken kommt endlich auch einmal der Punkt des Unvermögens, weiterhin mehr Gold aufzunehmen. Schliessen sich in diesem Augenblicke nicht weitere Länder der Goldwährung an und treten dabei mit neuem Bedarfe auf, so sind die Goldwährungsstaaten gezwungen, die freie Prägbarkeit aufzugeben, nachdem die Besitzer der Goldgruben in der ganzen vorhergehenden Zeit dynamischer Entwicklung infolge der Förderung Monopolgewinne über den wirklichen Herstellungswert hinaus vereinnahmen und inflationistisch das Preisniveau beeinflussen konnten. Gegenüber einer so vermehrten und verbilligten Goldproduktion könnte der Staat und vor allem der führende Wirtschaftsstaat in seiner Geldpolitik nicht untätig verharren, denn in seiner vorgeschriebenen Prägepflicht wechselt er nicht nur 1 kg ungeprägtes Gold in 1 kg geprägtes Gold um, er wechselt nicht nur die Form, sondern er stempelt in einer gegebenen Form das Gold zu seinem nominellen Gelde, das historisch verankert, vor allem in einem anderen, höheren Goldwert verankert [sic] Gemeinbesitz aller menschlichen Handlung, ihrer gesamten Denk - und Rechenoperationen geworden ist. Das in Münze geprägte Gold ist ein anderes als das Gewichtsgold; die "charta" ist mit Knapp zu sprechen das entscheidende. Hier hat nicht ein Privatmann dem Gold eine Form gegeben, wie der Juwelier einen Ring fertigt; hier hat der

Währung wirken müsste. Es ist nebensächlich, welchen Prozentsatz der Möglichkeiten unsere Fälle in sich schliessen. Die ersten beiden Erwägungen scheinen sogar von wirklich praktischer Bedeutung. Nach immer grösseren Opfern für die Währungsbanken kommt endlich auch einmal der Punkt des Unvermögens, weiterhin mehr Gold aufzunehmen. Schliessen sich in diesem Augenblicke nicht weitere Länder der Goldwährung an und treten dabei mit neuem Bedarfe auf, so sind die Goldwährungsstaaten gezwungen, die freie Prägbarkeit aufzugeben, nachdem die Besitzer der Goldgruben in der ganzen vorhergehenden Zeit dynamischer Entwicklung infolge der Förderung Monopolgewinne über den wirklichen Herstellungswert hinaus vereinnahmen und inflationistisch das Preisniveau beeinflussen konnten. Gegenüber einer so vermehrten und verbilligten Goldproduktion könnte der Staat und vor allem der führende Wirtschaftsstaat in seiner Geldpolitik nicht untätig verharren, denn in seiner vorgeschriebenen Prägepflicht wechselt er nicht nur 1 kg ungeprägtes Gold in 1 kg geprägtes Gold um, er wechselt nicht nur die Form, sondern er stempelt in einer gegebenen Form das Gold zu seinem nominellen Gelde, das historisch verankert, vor allem in einem anderen, höheren Goldwert verankert Gemeinbesitz aller menschlichen Handlung, ihrer gesamten Denk - und Rechenoperationen geworden ist. Das in Münze geprägte Gold ist ein anderes als das Gewichtsgold; die "charta" ist mit Knapp zu sprechen das entscheidende. Hier hat nicht ein Privatmann dem Gold eine Form gegeben, wie der Juwelier einen Ring fertigt; hier hat der

[00]

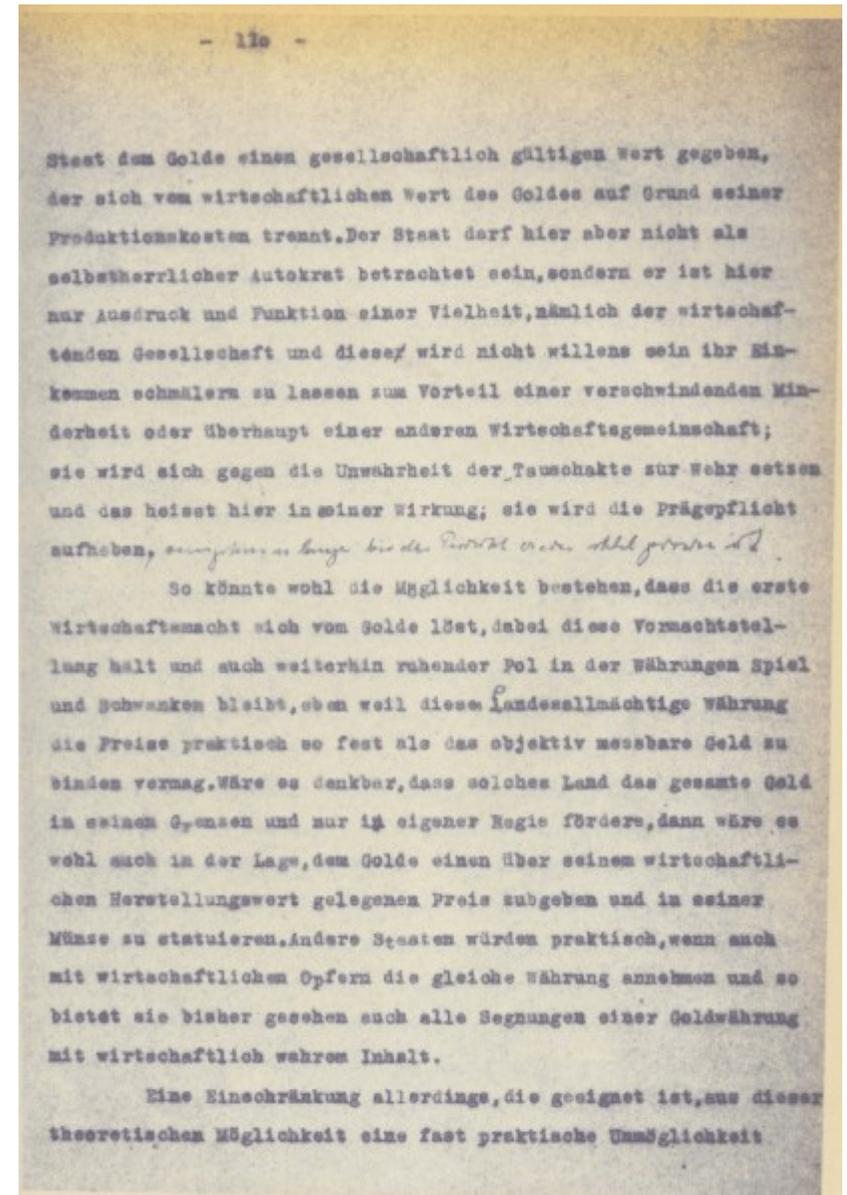
Staat dem Golde einen gesellschaftlich gültigen Wert gegeben, der sich vom wirtschaftlichen Wert des Goldes auf Grund seiner Produktionskosten trennt. Der Staat darf hier aber nicht als selbstherrlicher Autokrat betrachtet sein, sondern er ist hier nur Ausdruck und Funktion einer Vielheit, nämlich der wirtschaftenden Gesellschaft und dieser wird nicht willens sein ihr Einkommen schmälern zu lassen zum Vorteil einer verschwindenden Minderheit oder überhaupt einer anderen Wirtschaftsgemeinschaft; sie wird sich gegen die Unwahrheit der Tauschakte zur Wehr setzen und das heisst hier in seiner Wirkung; sie wird die Prägepflicht aufheben. [handsch. geändert, und handsch. ergänzt wenigstens so lange bis ?das Produkt? wieder stabil geworden ist . ]

[00]

So könnte wohl die Möglichkeit bestehen, dass die erste Wirtschaftsmacht sich vom Golde löst, dabei diese Vormachtstellung hält und auch weiterhin ruhender Pol in der Währungen Spiel und Schwanken bleibt, eben weil diese [hands. geändert Großschreibung L]andesallmächtige Währung die Preise praktisch so fest als das objektiv messbare Geld zu binden vermag. Wäre es denkbar, dass solches Land das gesamte Gold in seinen Grenzen und nur in eigener Regie fördere, dann wäre es wohl auch in der Lage, dem Golde einen über seinem wirtschaftlichen Herstellungswert gelegenen Preis zugeben und in seiner Münze zu statuieren. Andere Staaten würden praktisch, wenn auch mit wirtschaftlichen Opfern die gleiche Währung annehmen und so bietet sie bisher gesehen auch alle Segnungen einer Goldwährung mit wirtschaftlich wahren Inhalt.

[00]

Eine Einschränkung allerdings, die geeignet ist, aus dieser theoretischen Möglichkeit eine fast praktische Unmöglichkeit



[00]

zu machen ist die, dass dieses Goldschöpfungsland als das mutmassliche Hauptgläubigerland wohl kaum willens sein wird das Risiko für alle anderen auchwährungsländer zu tragen, d.h. bei Währungsverfall sich deren Gold als intervalutaren Ausgleich zum eigenen Monopolpreis gefallen zu lassen, obwohl ihm ja auf der anderen Seite die Gewinne aus Geldverkäufen zugute kamen.

[00]

Wir wollen aber die nur gedankliche Ueberlegung fallen lassen.

[00]

Praktisch würde eine Verbilligung des Goldes, die im Ausmass eine Rückkehr zur alten Relation ausschliesst, nach eingetretenem Ruhezustand eine Währungsumänderung mit verändertem Münzfuss bedingen. Die Wirtschaft könnte diese ganze Entwicklung unbehelligt von der Entwertung des Wertmessers überdauern. Die neu fixierte Werteinheit hätte dann als Inhalt wieder die gleiche Menge Arbeitswerte, wie sie im Gegenüber der Waren in diesen allen aufzufinden ist.

[00]

Auch diese Exkursion zeigt uns, dass in der Werteinheit keine sfalls die wertvolle Ware sich mit den anderen Gütern austauscht, sondern in ihrer Bedeutung als Arbeitswertquantum in der Geldform von Preisen zu Einkommen und von Einkommen zu Preisen wandern, ihre Funktion sich erfüllt. Eng gebunden, sowohl an das eine wie an das andere ist der ökonomische Wert der Werteinheit stabilisiert. Der ökonomische Wert liegt in der Kaufkraft der Einheit tausendfältig gebunden an jeden Preis und jedes Einkommen, mit dem sie geschaffen wurde. Der Gedanke der

zu machen ist die, dass dieses Goldschöpfungsland als das mutmassliche Hauptgläubigerland wohl kaum willens sein wird das Risiko für alle anderen auchwährungsländer zu tragen, d.h. bei Währungsverfall sich deren Gold als intervalutaren Ausgleich zum eigenen Monopolpreis gefallen zu lassen, obwohl ihm ja auf der anderen Seite die Gewinne aus Geldverkäufen zugute kamen.

Wir wollen aber die nur gedankliche Ueberlegung fallen lassen.

Praktisch würde eine Verbilligung des Goldes, die im Ausmass eine Rückkehr zur alten Relation ausschliesst, nach eingetretenem Ruhezustand eine Währungsumänderung mit verändertem Münzfuss bedingen. Die Wirtschaft könnte diese ganze Entwicklung unbehelligt von der Entwertung des Wertmessers überdauern. Die neu fixierte Werteinheit hätte dann als Inhalt wieder die gleiche Menge Arbeitswerte, wie sie im Gegenüber der Waren in diesen allen aufzufinden ist.

Auch diese Exkursion zeigt uns, dass in der Werteinheit keinesfalls die wertvolle Ware sich mit den anderen Gütern austauscht, sondern in ihrer Bedeutung als Arbeitswertquantum in der Geldform von Preisen zu Einkommen und von Einkommen zu Preisen wandern, ihre Funktion sich erfüllt. Eng gebunden, sowohl an das eine wie an das andere ist der ökonomische Wert der Werteinheit stabilisiert. Der ökonomische Wert liegt in der Kaufkraft der Einheit tausendfältig gebunden an jeden Preis und jedes Einkommen, mit dem sie geschaffen wurde. Der Gedanke der

[00]

Werteinheit dagegen überdauert Einzelpreis und Einzeleinkommen und selbst ganze Perioden. Würde Gold auf synthetischem Wege herstellbar sein, so dürfte genau das Gesagte gelten mit der Motivierung, dass nun immer mehr der Charakter der stoffwertlosen Währung in den Vordergrund gerückt würde. Die zuletzt angeführte Variante, dass Gold im Weltkörper nimmer zu finden wäre, ist natürlich in ihrer Einwirkung auf die Währung nur vermutungsgemäss zu beantworten. Das nächstliegende und theoretisch ebenfalls unangreifbare ist wohl anzunehmen, dass die alten Relationen unverändert fortbeständen, obwohl das Gold als so seltenes Gut einen viel höheren Preis, als sein statuerter Wert ist, erzielen müsste. Wiederrum sei uns das ein Beweis, dass es bei der Werteinheit grundsätzlich nicht auf den Wert des gewählten Geldstoffes ankommt, weil dieser nur eben eine Ware ist neben so vielen und eher wie alle anderen durch staatliche Massnahmen von seinem rein wirtschaftlichen Wert abgedrängt werden kann. Goldmünzen werden in diesem Zustande nicht mehr im Verkehr sein, da sie ja infolge ihrer Kostbarkeit sofort daraus entzogen würden; analog wird auch die Einlösbarkeit aufgehoben sein. Das Gold aber kann nach dem Heyn'schen Plane von Land zu Land als Spitzenausgleich dienen, immer wieder aus der Erwägung heraus, dass hier Forderung plus und minus sich notwendig aufhebt und ein wirklicher Export, der nicht Tausch wäre, auch nicht stattfindet. Was die Goldwährungsländer aneinander kettet, ist nicht die jeweilige Preisgestaltung nach dem Goldwerte, sondern die Preisvergleichsmöglichkeit auf Grund

Werteinheit dagegen überdauert Einzelpreis und Einzeleinkommen und selbst ganze Perioden. Würde Gold auf synthetischem Wege herstellbar sein, so dürfte genau das Gesagte gelten mit der Motivierung, dass nun immer mehr der Charakter der stoffwertlosen Währung in den Vordergrund gerückt würde. Die zuletzt angeführte Variante, dass Gold im Weltkörper nimmer zu finden wäre, ist natürlich in ihrer Einwirkung auf die Währung nur vermutungsgemäss zu beantworten. Das nächstliegende und theoretisch ebenfalls unangreifbare ist wohl anzunehmen, dass die alten Relationen unverändert fortbeständen, obwohl das Gold als so seltenes Gut einen viel höheren Preis, als sein statuerter Wert ist, erzielen müsste. Wiederrum sei uns das ein Beweis, dass es bei der Werteinheit grundsätzlich nicht auf den Wert des gewählten Geldstoffes ankommt, weil dieser nur eben eine Ware ist neben so vielen und eher wie alle anderen durch staatliche Massnahmen von seinem rein wirtschaftlichen Wert abgedrängt werden kann. Goldmünzen werden in diesem Zustande nicht mehr im Verkehr sein, da sie ja infolge ihrer Kostbarkeit sofort daraus entzogen würden; analog wird auch die Einlösbarkeit aufgehoben sein. Das Gold aber kann nach dem Heyn'schen Plane von Land zu Land als Spitzenausgleich dienen, immer wieder aus der Erwägung heraus, dass hier Forderung plus und minus sich notwendig aufhebt und ein wirklicher Export, der nicht Tausch wäre, auch nicht stattfindet. Was die Goldwährungsländer aneinander kettet, ist nicht die jeweilige Preisgestaltung nach dem Goldwerte, sondern die Preisvergleichsmöglichkeit auf Grund

(9)

[00]

des sonst eigentlich nebensächlichen Münzfusses. Das Land, das jetzt aus der Goldwährung ausscheidet, wird sein Gold nicht zum niederen Münzpreis versenden, sondern zu dem viel höheren wirtschaftlichen Arbeitswert. Wenn das Gold auf den freien Markt kommt, tauscht es sich nach diesem letztgenannten Wert. Niemand wird nach dem künstlich gehaltenen Münzfuss fragen, zu dem es auch an den staatlichen Kassen nicht mehr erhältlich ist. Dass jetzt das Pfund Sterling als X Gramm Gold begründet ist, hat nur Interesse nach aussen hin, weil die Mark beispielsweise nach allen anderen Warenpreisen gemessen eben auch nur als  $x/20$  gr Gold proklamiert sein kann. Wir können nach wie vor konstatieren, wer teurer, wer billiger ist, absolute Werte wollen wir heute an jenem kostbaren Golde nimmer messen. Der Schwächere haftet sich an den Stärkeren und muss dabei ohne Ueberlegung die von diesen betretenen Bahnen einhalten .

[00]

Wir beispielsweise ohne Besitz von Goldbergwerken, die wir gegenüber England und Amerika nun als wirtschaftlich schwächere zu bezeichnen sind, können keine Währungsänderung befehlen, während das ein starker Verband mit weitreichender Macht vermag. Aus diesem Grunde kann er auch in obigem Falle die alten, eigentlich hinfällig gewordenen Relationen dennoch belassen, wenn er eine Umstellung für sein Wirtschaftsleben als schädlich erachtet. Der ökonomische Gehalt der Werteinheit wird dann allerdings nichts nach dem Golde als Münzparität fragen, sondern wird ganz natürlich seine gedanklich allgemein bekannte in allen Preisen

des sonst eigentlich nebensächlichen Münzfusses. Das Land, das jetzt aus der Goldwährung ausscheidet, wird sein Gold nicht zum niederen Münzpreis versenden, sondern zu dem viel höheren wirtschaftlichen Arbeitswert. Wenn das Gold auf den freien Markt kommt, tauscht es sich nach diesem letztgenannten Wert. Niemand wird nach dem künstlich gehaltenen Münzfuss fragen, zu dem es auch an den staatlichen Kassen nicht mehr erhältlich ist. Dass jetzt das Pfund Sterling als X Gramm Gold begründet ist, hat nur Interesse nach aussen hin, weil die Mark beispielsweise nach allen anderen Warenpreisen gemessen eben auch nur als  $x/20$  gr Gold proklamiert sein kann. Wir können nach wie vor konstatieren, wer teurer, wer billiger ist, absolute Werte wollen wir heute an jenem kostbaren Golde nimmer messen. Der Schwächere haftet sich an den Stärkeren und muss dabei ohne Ueberlegung die von diesen betretenen Bahnen einhalten .

Wir beispielsweise ohne Besitz von Goldbergwerken, die wir gegenüber England und Amerika nun als wirtschaftlich schwächere zu bezeichnen sind, können keine Währungsänderung befehlen, während das ein starker Verband mit weitreichender Macht vermag. Aus diesem Grunde kann er auch in obigem Falle die alten, eigentlich hinfällig gewordenen Relationen dennoch belassen, wenn er eine Umstellung für sein Wirtschaftsleben als schädlich erachtet. Der ökonomische Gehalt der Werteinheit wird dann allerdings nichts nach dem Golde als Münzparität fragen, sondern wird ganz natürlich seine gedanklich allgemein bekannte in allen Preisen

[00]

und Einkommen verankerte Grösse beibehalten. Würden wir die Werteinheit als das Goldgut ansehen, dann wären die Relationen darauf nunmehr falsch. Ist aber die Werteinheit nur ein Begriff, der seinen Wert umgekehrt von dem Wert der Güter ableitet, dann darf sogar der Münzfuss die einzig falsche Relation sein. In der Beziehung zur Güterwelt tauschen sich mit den Werteinheiten doch gleiche Arbeitswertmengen.

[00]

Das alles aber mildert die auf internationalem Gebiet liegende Bedeutung der Goldwährung, der gemeinsamen Preise und Einkommen verbindenden Währung nicht herab.

[00]

Papierwährung. Ein anderer Fall der staatlichen Monopolwährung ist die Papierwährung, die wir unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten haben. An die obige Betrachtung anknüpfend, springt uns sofort als die wesentliche Unterscheidung davon die absolute Stoffwertlosigkeit des Geldmaterials in die Augen. Damit entfällt sowohl die Basierung auf den Grundstoff als auch die zum eventuellen Zahlungsausgleich notwendige Verwendungsmöglichkeit des Geldes auf Grund seines Eigenwertes. Bei der absolut reinen Goldwährung deckt sich bei Uebereignung der Goldmünzen nominelle Schuld gleichzeitig mit der realen, denn wir dürfen doch annehmen, dass der Warenwert der Goldmünze dem nominellen Inhalt der Werteinheit, bezogen auf den Wert der übrigen Güter, entspricht; es decken sich Inhalt und Form. Bei der Monopoldgoldwährung entsprach die nominelle Schuld nimmermehr dem

und Einkommen verankerte Grösse beibehalten. Würden wir die Werteinheit als das Goldgut ansehen, dann wären die Relationen darauf nunmehr falsch. Ist aber die Werteinheit nur ein Begriff, der seinen Wert umgekehrt von dem Wert der Güter ableitet, dann darf sogar der Münzfuss die einzig falsche Relation sein. In der Beziehung zur Güterwelt tauschen sich mit den Werteinheiten doch gleiche Arbeitswertmengen.

Das alles aber mildert die auf internationalem Gebiet liegende Bedeutung der Goldwährung, der gemeinsamen Preise und Einkommen verbindenden Währung nicht herab.

Papierwährung. Ein anderer Fall der staatlichen Monopolwährung ist die Papierwährung, die wir unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten haben. An die obige Betrachtung anknüpfend, springt uns sofort als die wesentliche Unterscheidung davon die absolute Stoffwertlosigkeit des Geldmaterials in die Augen. Damit entfällt sowohl die Basierung auf den Grundstoff als auch die zum eventuellen Zahlungsausgleich notwendige Verwendungsmöglichkeit des Geldes auf Grund seines Eigenwertes. Bei der absolut reinen Goldwährung deckt sich bei Uebereignung der Goldmünzen nominelle Schuld gleichzeitig mit der realen, denn wir dürfen doch annehmen, dass der Warenwert der Goldmünze dem nominellen Inhalt der Werteinheit, bezogen auf den Wert der übrigen Güter, entspricht; es decken sich Inhalt und Form. Bei der Monopoldgoldwährung entsprach die nominelle Schuld nimmermehr dem

[00]

Wert der Münzen in gleicher Höhe, die dem Realgehalt nach über- oder unterwertig waren. Wir müssen beispielsweise, um 1000 *M* an das Ausland zu zahlen, Goldmünzen hingeben in nomineller Höhe von 5000 *M* oder im letzteren Fall auch nur von 200 *M*. Hauptsache ist nur, dass das im Werte veränderte Gold von den Goldwährungsländern zur alten Relation angenommen wird. Das Verhältnis der Valuten wird dadurch, ob die gleichen Währungsländer ihre Werteinheit auf über-oder unterwertiges Metall basieren oder besser gesagt, den Münzfuss unter oder über dem natürlichen Wert festsetzen oder bei Wertänderung des Metalls und Belassung des Münzfusses zum gleichen Ergebnis gelangen, - solange die verschiedenen Ländern [sic] nur immer im gleichen Verhältnis zu einander bleiben, und das dürfen wir ohne weiteres als gegeben erachten, da das führende oder die führenden Länder die Politik der anderen mitbestimmt, solange bleibt dieser Erscheinung der nach dem wirtschaftlichen Werte des Währungsmetalles gemessenen falschen Relationen ohne Bedeutung, das Verhältnis der Valuta bleibt unberührt und immer noch sind die Preise von Land zu Land und die Einkommen gebunden. Wie weit dieser Fall praktisch ist oder werden könnte, steht hier nicht zur Diskussion, er ist wohl möglich, ist hier aber nur als theoretische Abstraktion gedacht.

[00]

Eine Unterscheidung von Papierwährungsländern ist in allen genannten Fällen doch gegeben in der Notwendigkeit der Goldwährungsländer, immer wieder in den intervalutaren Pari's

Wert der Münzen in gleicher Höhe, die dem Realgehalt nach über- oder unterwertig waren. Wir müssen beispielsweise, um 1000 *M* an das Ausland zu zahlen, Goldmünzen hingeben in nomineller Höhe von 5000 *M* oder im letzteren Fall auch nur von 200 *M*. Hauptsache ist nur, dass das im Werte veränderte Gold von den Goldwährungsländern zur alten Relation angenommen wird. Das Verhältnis der Valuten wird dadurch, ob die gleichen Währungsländer ihre Werteinheit auf über-oder unterwertiges Metall basieren oder besser gesagt, den Münzfuss unter oder über dem natürlichen Wert festsetzen oder bei Wertänderung des Metalls und Belassung des Münzfusses zum gleichen Ergebnis gelangen, - solange die verschiedenen Ländern nur immer im gleichen Verhältnis zu einander bleiben, und das dürfen wir ohne weiteres als gegeben erachten, da das führende oder die führenden Länder die Politik der anderen mitbestimmt, solange bleibt dieser Erscheinung der nach dem wirtschaftlichen Werte des Währungsmetalles gemessenen falschen Relationen ohne Bedeutung, das Verhältnis der Valuta bleibt unberührt und immer noch sind die Preise von Land zu Land und die Einkommen gebunden. Wie weit dieser Fall praktisch ist oder werden könnte, steht hier nicht zur Diskussion, er ist wohl möglich, ist hier aber nur als theoretische Abstraktion gedacht.

Eine Unterscheidung von Papierwährungsländern ist in allen genannten Fällen doch gegeben in der Notwendigkeit der Goldwährungsländer, immer wieder in den intervalutaren Pari's

[00]

zu den Münzparis hinstreben und in der Qualität, die mit der Goldwährung ohne weiteres ausgesprochen ist. Was wir als so wesentlich schildern, die Vergleichbarkeit der Preise, dazu brauchen wir an sich keinen Münzfuss, der uns Aufschluss gibt über das Verhältnis. Selbst bei den Goldwährungen hatte der Münzfuss eigentlich nur deklaratorische Bedeutung; das eigentliche wirkliche Verhältnis der Valuten gab uns das intervalutare Pari, das beim Papierwährungsland uns ebenso gegeben ist. An Stelle der Zugrundelegung einer Goldmenge proklamieren wir ein Verhältnis, das wir, gleich als ob wir Goldwährungsland wären, mit allen Mitteln einzuhalten bestrebt bleiben. So lange uns dies gelingt, haben wir auch im Effekt tatsächlich den gleichen Zustand, als ob wir der Goldwährung angeschlossen wären. Import und Export sind dann bei uns ausgeglichen, Preise und Einkommen sind stabil und in den Weltmarkt eingegliedert; dann ist auch die Proklamation des gewünschten Verhältnisses zum Ausland und das damit zusammenfallende intervalutare Pari gleich zu achten der Goldeingliederung. Unsere Werteinheit verkörpert den gleichen ökonomischen Wert, wie es bei Goldbindung der Fall wäre, die Preise würden genau sich decken mit den Goldpreisen; - kurz überall das gleiche Verhältnis, und das ist logisch selbstverständlich, denn die Werteinheit bedeutet hier wie dort ein Arbeitswertquantum, bezogen auf die Güterwelt, und aus ihr geboren, gleich so wie bei der reinen Goldwährung. Wir betonen ausdrücklich, dass in unserem Falle dieser Staat mit freier Währung als wirtschaftlich ebensostark wie die ihm [sic]

zu den Münzparis hinstreben und in der Qualität, die mit der Goldwährung ohne weiteres ausgesprochen ist. Was wir als so wesentlich schildern, die Vergleichbarkeit der Preise, dazu brauchen wir an sich keinen Münzfuss, der uns Aufschluss gibt über das Verhältnis. Selbst bei den Goldwährungen hatte der Münzfuss eigentlich nur deklaratorische Bedeutung; das eigentliche wirkliche Verhältnis der Valuten gab uns das intervalutare Pari, das beim Papierwährungsland uns ebenso gegeben ist. An Stelle der Zugrundelegung einer Goldmenge proklamieren wir ein Verhältnis, das wir, gleich als ob wir Goldwährungsland wären, mit allen Mitteln einzuhalten bestrebt bleiben. So lange uns dies gelingt, haben wir auch im Effekt tatsächlich den gleichen Zustand, als ob wir der Goldwährung angeschlossen wären. Import und Export sind dann bei uns ausgeglichen, Preise und Einkommen sind stabil und in den Weltmarkt eingegliedert; dann ist auch die Proklamation des gewünschten Verhältnisses zum Ausland und das damit zusammenfallende intervalutare Pari gleich zu achten der Goldeingliederung. Unsere Werteinheit verkörpert den gleichen ökonomischen Wert, wie es bei Goldbindung der Fall wäre, die Preise würden genau sich decken mit den Goldpreisen; - kurz überall das gleiche Verhältnis, und das ist logisch selbstverständlich, denn die Werteinheit bedeutet hier wie dort ein Arbeitswertquantum, bezogen auf die Güterwelt, und aus ihr geboren, gleich so wie bei der reinen Goldwährung. Wir betonen ausdrücklich, dass in unserem Falle dieser Staat mit freier Währung als wirtschaftlich ebensostark wie die ihm

[00]

umgebenden Goldwährungsländer anzusehen ist und füglich müssen sich die wirtschaftlichen Vorgänge bei Ausserachtlassung der hier eigentlich bedeutungslosen Währungsreform in druchaus [sic] gleicher Weise abspielen. In jedem Falle ist das Wirtschaften ein Haushalten mit dem erzeugten Gütervorrat. Das Einkommen ist nur ein technisches Mittel zur Aufteilung derselben. Es finden in den Gütern Tausche zwischen den Arbeitsleistungen der verschiedenen Berufe statt, dieser Preise sind Resultat dieser einzelnen Aufwendungen, die alle nach einem Masse festgelegt sind, nach einer bestimmten Grösse eines Arbeitswertes. Wir können innerhalb unserer Wirtschaft jeder nur soviel verzehren, als wir Arbeitswerte erzeugt haben, aber wir können unsere überschüssigen realisierten Arbeitswerte austauschen mit gleichgrossen solchen anderer Erwerbstätigen. Wir können also nur tauschen, wir können uns nicht bereichern, denn intersubjektiv gemessen am Arbeitsaufwand sind alle Tauschgrössen gleich gross. Wir können aber den Tausch noch fortsetzen über die Grenzen der Länder und über die Meere, aber wir können eben nur tauschen und bezeichnen die Summe all dieser Akte als Import und Export. Die Technik spielt sich nicht in Zug um Zug Geschäften ab. Es wird vielmehr gekauft und verkauft und erst in der gesamten Abrechnung muss das Gleichgewicht wieder gewahrt sein. Der einzelne Importeur und Exporteur kann naturgemäss nicht den Ueberblick über diesen Markt gewinnen können; er führt immer nur einen Tauschakt zur Hälfte aus. Die Fälle der Kompensation auf privatem Wege sind

umgebenden Goldwährungsländer anzusehen ist und füglich müssen sich die wirtschaftlichen Vorgänge bei Ausserachtlassung der hier eigentlich bedeutungslosen Währungsreform in druchaus gleicher Weise abspielen. In jedem Falle ist das Wirtschaften ein Haushalten mit dem erzeugten Gütervorrat. Das Einkommen ist nur ein technisches Mittel zur Aufteilung derselben. Es finden in den Gütern Tausche zwischen den Arbeitsleistungen der verschiedenen Berufe statt, dieser Preise sind Resultat dieser einzelnen Aufwendungen, die alle nach einem Masse festgelegt sind, nach einer bestimmten Grösse eines Arbeitswertes. Wir können innerhalb unserer Wirtschaft jeder nur soviel verzehren, als wir Arbeitswerte erzeugt haben, aber wir können unsere überschüssigen realisierten Arbeitswerte austauschen mit gleichgrossen solchen anderer Erwerbstätigen. Wir können also nur tauschen, wir können uns nicht bereichern, denn intersubjektiv gemessen am Arbeitsaufwand sind alle Tauschgrössen gleich gross. Wir können aber den Tausch noch fortsetzen über die Grenzen der Länder und über die Meere, aber wir können eben nur tauschen und bezeichnen die Summe all dieser Akte als Import und Export. Die Technik spielt sich nicht in Zug um Zug Geschäften ab. Es wird vielmehr gekauft und verkauft und erst in der gesamten Abrechnung muss das Gleichgewicht wieder gewahrt sein. Der einzelne Importeur und Exporteur kann naturgemäss nicht den Ueberblick über diesen Markt gewinnen können; er führt immer nur einen Tauschakt zur Hälfte aus. Die Fälle der Kompensation auf privatem Wege sind

[00]

verhältnismässig [sic] selten. Was volkswirtschaftlich als Tausch in Erscheinung tritt ist von einzelwirtschaftlicher Seite jeweils Kauf und Verkauf, wofür fremdes Geld zu geben oder eigenes zu empfangen ist. Die Goldwährung hat nun in der gemeinsamen Anerkennung und Wertung des Goldes ( Goldrelation ist gleich Preisrelation der verschiedenen Länder ) den Vorteil, dass eine Zahlung in Geld geleistet werden kann, dessen Gültigkeit nicht an den Grenzen des Staates endet, weil es hier eben nicht als staatliches Geld auftritt, sondern als Forderung begründende Warenausfuhr auf Grund eines gegebenen Wertes. So bleibt hier das intervalutare Pari gewahrt, auch wenn die Tauschgesetze von Land zu Land in privatem Warenaustausch vorübergehend einmal verletzt wurden. Bei der freien Papierwährung ist eine Kompensation der Einfuhr nur bis zur Höhe der Ausfuhr gegeben und darüber hinaus fehlt nicht das Geld, sondern die im Ausland annehmbereite Ware, um den Zahlungsausgleich sicher zu stellen und damit die alte und die proklamierte Valuta unberührt zu lassen. Der Importeur kann (nicht in Deutschland international in gleicher Weise gültiges von Angebot und Nachfrage im Preise unabhängiges Gold kaufen, er muss vielmehr als Käufer von englischem staatlichen Gelde auftreten, dessen Preis steigern und in dafür erlegtem deutschen Gelde nichts anderes als deutsche Waren, in diesem Falle nicht Gold, sondern vom Ausland auswählbare Waren hingeben. Der Austausch von Land zu Land hat nun wieder die Tendenz in die Ruhelage zurückzukehren. Wir haben den Beweis, in der Goldwährung in der

verhältnismässig selten. Was volkswirtschaftlich als Tausch in Erscheinung tritt ist von einzelwirtschaftlicher Seite jeweils Kauf und Verkauf, wofür fremdes Geld zu geben oder eigenes zu empfangen ist. Die Goldwährung hat nun in der gemeinsamen Anerkennung und Wertung des Goldes ( Goldrelation ist gleich Preisrelation der verschiedenen Länder ) den Vorteil, dass eine Zahlung in Geld geleistet werden kann, dessen Gültigkeit nicht an den Grenzen des Staates endet, weil es hier eben nicht als staatliches Geld auftritt, sondern als Forderung begründende Warenausfuhr auf Grund seines gegebenen Wertes. So bleibt hier das intervalutare Pari gewahrt, auch wenn die Tauschgesetze von Land zu Land in privatem Warenaustausch vorübergehend einmal verletzt wurden. Bei der freien Papierwährung ist eine Kompensation der Einfuhr nur bis zur Höhe der Ausfuhr gegeben und darüber hinaus fehlt nicht das Geld, sondern die im Ausland annehmbereite Ware, um den Zahlungsausgleich sicher zu stellen und damit die alte und die proklamierte Valuta unberührt zu lassen. Der Importeur kann nicht in Deutschland international in gleicher Weise gültiges von Angebot und Nachfrage im Preise unabhängiges Gold kaufen, er muss vielmehr als Käufer von englischem staatlichen Gelde auftreten, dessen Preis steigern und in dafür erlegtem deutschen Gelde nichts anderes als deutsche Waren, in diesem Falle nicht Gold, sondern vom Ausland auswählbare Waren hingeben. Der Austausch von Land zu Land hat nun wieder die Tendenz in die Ruhelage zurückzukehren. Wir haben den Beweis, in der Goldwährung in der

[00]

Goldversendung, in der Papierwährung in der Verteuerung der fremden Werteinheit, dass wir nicht mit dem von uns Erzeugten Haus zu halten wussten. Unsere Einkommensbildung scheint in Unordnung geraten zu sein, denn wir haben mehr verzehrt, als wir gearbeitet haben. Wir können falsche Geldschöpfungspolitik getrieben haben ( dies bei beiden Währungsarten ), wir können auch Ansprüche geltend machen haben wollen, die kein Gegenüber in Genussgütern aufzuweisen hatten. Wir können auch beispielsweise fiktives Kapital aus Spekulationsgewinnen, Beträge aus Aktienrealisationen auf dem Gütermarkte kaufend ausgegeben haben. Unsere Wirtschaftslage kann aber auch so sein, dass der Zustand ein von uns bewusst herbeigeführter war und die Gegenwirkung in nächster Periode in der erhöhten Produktion bereits einsetzt.

[00]

Die Werteinheit erfüllt in jedem Falle ihre Aufgabe, wenn es ihr gelingt, Preise, und auf der anderen Seite die Einkommen in Parallelität zu halten, denn das allein gibt uns die Gewähr, dass der wirtschaftliche Haushalt bilanziert. Die Einkommen müssen in den Preisen aufgehen, sie müssen sie - gemeint sind natürlich immer nur die Genussgüter - aufheben. In diesem Zusammenhange wird das dauernd kursierende staatliche Papiergeld bedeutungslos gegenüber der ausgleichenden Wirkung der elastischen Banknoten, die wir darum, wenn wir vom Gelde sprachen, immer als durchaus gleichwertig in den Begriff einbezogen. Wir müssen diesen Schritt vornehmen, wenn wir den Inhalt der Werteinheit auf die Produktionsleistung zurückführen und mit ihr verknüpfen.

Goldversendung, in der Papierwährung in der Verteuerung der fremden Werteinheit, dass wir nicht mit dem von uns Erzeugten Haus zu halten wussten. Unsere Einkommensbildung scheint in Unordnung geraten zu sein, denn wir haben mehr verzehrt, als wir gearbeitet haben. Wir können falsche Geldschöpfungspolitik getrieben haben ( dies bei beiden Währungsarten ), wir können auch Ansprüche geltend machen haben wollen, die kein Gegenüber in Genussgütern aufzuweisen hatten. Wir können auch beispielsweise fiktives Kapital aus Spekulationsgewinnen, Beträge aus Aktienrealisationen auf dem Gütermarkte kaufend ausgegeben haben. Unsere Wirtschaftslage kann aber auch so sein, dass der Zustand ein von uns bewusst herbeigeführter war und die Gegenwirkung in nächster Periode in der erhöhten Produktion bereits einsetzt.

Die Werteinheit erfüllt in jedem Falle ihre Aufgabe, wenn es ihr gelingt, Preise, und auf der anderen Seite die Einkommen in Parallelität zu halten, denn das allein gibt uns die Gewähr, dass der wirtschaftliche Haushalt bilanziert. Die Einkommen müssen in den Preisen aufgehen, sie müssen sie - gemeint sind natürlich immer nur die Genussgüter - aufheben. In diesem Zusammenhange wird das dauernd kursierende staatliche Papiergeld bedeutungslos gegenüber der ausgleichenden Wirkung der elastischen Banknoten, die wir darum, wenn wir vom Gelde sprachen, immer als durchaus gleichwertig in den Begriff einbezogen. Wir müssen diesen Schritt vornehmen, wenn wir den Inhalt der Werteinheit auf die Produktionsleistung zurückführen und mit ihr verknüpfen.

[00]

Einkommen und Preise müssen etwas gemeinsames haben. Können wir aber Einkommen am Golde abschätzen und vor allem tun wir es auch in der Goldwährung? Wer wird das bejahen wollen?

[00]

Wir können aber die Preise auf Grund ihres Arbeitswertgehaltes mit einander in Verbindung bringen und wir können dasselbe auch mit den Einkommen unternehmen. Was auf der einen Seite Preise schafft, bildet auf der anderen Einkommen. Der Charakter der Arbeitswertmenge in der Werteinheit und im Aufbau der Wirtschaft scheint uns wohl kaum mehr strittig. Zu beachten wäre nur noch ihre absolute Grösse, und hier werden die Metallisten sagen, dass der Staat mit freier Währung im intervalutaren Pari dennoch an die mächtigen Goldwährungsländer gebunden ist und in diesem Kurse gleich so, als wie es beim Münzpari der Fall wäre, seine Inlandspreise doch zum Golde in Beziehung stünden. Und selbst die freiesten unter den freien Papierwährungsländern geniessen die Freiheit nur scheinbar, in Wirklichkeit gravitieren sie doch um das Gold und alle Dinge der Welt haben hier ihre letzte Verankerung. In der Tat können wir in jedem solchen Papierwährungslande die Beziehung seiner Werteinheit auf dem Umwege über das intervalutare Pari zu seinem Quantum Gold gewinnen, aber wir gewinnen dadurch nicht eine Erklärung für unsere Preishöhe, sicherlich keine wesentliche.

[00]

Nehmen wir beispielsweise an die Goldwährung A lege ihrer Werteinheit 10 g Gold zu Grunde und die Papierwährung B stünde laut intervalutaren [sic] Kurs dauernd auf [unleserlich getippt 1/2] des Wertes von A,

Einkommen und Preise müssen etwas gemeinsames haben. Können wir aber Einkommen am Golde abschätzen und vor allem tun wir es auch in der Goldwährung? Wer wird das bejahen wollen?

Wir können aber die Preise auf Grund ihres Arbeitswertgehaltes mit einander in Verbindung bringen und wir können dasselbe auch mit den Einkommen unternehmen. Was auf der einen Seite Preise schafft, bildet auf der anderen Einkommen. Der Charakter der Arbeitswertmenge in der Werteinheit und im Aufbau der Wirtschaft scheint uns wohl kaum mehr strittig. Zu beachten wäre nur noch ihre absolute Grösse, und hier werden die Metallisten sagen, dass der Staat mit freier Währung im intervalutaren Pari dennoch an die mächtigen Goldwährungsländer gebunden ist und in diesem Kurse gleich so, als wie es beim Münzpari der Fall wäre, seine Inlandspreise doch zum Golde in Beziehung stünden. Und selbst die freiesten unter den freien Papierwährungsländern geniessen die Freiheit nur scheinbar, in Wirklichkeit gravitieren sie doch um das Gold und alle Dinge der Welt haben hier ihre letzte Verankerung. In der Tat können wir in jedem solchen Papierwährungslande die Beziehung seiner Werteinheit auf dem Umwege über das intervalutare Pari zu seinem Quantum Gold gewinnen, aber wir gewinnen dadurch nicht eine Erklärung für unsere Preishöhe, sicherlich keine wesentliche.

Nehmen wir beispielsweise an die Goldwährung A lege ihrer Werteinheit 10 g Gold zu Grunde und die Papierwährung B stünde laut intervalutaren Kurs dauernd auf  $\frac{1}{2}$  des Wertes von A,

[00]

so steht es uns natürlich frei zu folgern, dass unsere anscheinende Währung B dennoch auf dem Golde fusse und von ihm seinen Wert herleitet. Der Wert sei auf Grund dieser Rechnung  $10/2$ , ist gleich 5 g Gold; der Wert aller Güter in den Preisen nur ein Ausdruck des teil-oder vielfachen Wertes von 5 g Gold. Dieses Scheinergebnis, dass wir in jedem Falle am Golde kleben, können wir aber, sofern in den Goldwährungsländern das Gold keinen Monopolpreis aufweist, schneller erlangen, wenn wir im freien Papierwährungslande B einfach uns den freien Goldpreis ansehen. Der wird dann auch pro Einheit ausgedrückt genau 5 g Gold ergeben, und wir ersparen uns den Umweg über die Kursumrechnung. Machen wir uns jenes eben kritisierte Argument zu eigen, dann verwechseln wir die Bedeutung des Wechselkurses der Währungen unter einander, der ja nicht entstanden ist, um für jene alle einen gemeinsamen Stoff abzugeben, sondern die Währungen, so wie sie sind und sich im eigenen Lande gebildet haben, untereinander vergleichbar zu gestalten. Entstanden können sie sein in der Basisierung auf die verschiedensten Metalle, und auch ohne internationalen Verkehr können sie die einzelne Wirtschaft stabil gehalten haben. Die Unterscheidung von Pfund Sterling und Mark besteht nicht darin, dass eine Mark eben nur ein Zwanzigstel des Goldgewichtes von ein Pfund Sterling wäre, - das ist nicht der tiefste Kern. Was damit gesagt sein soll, ist dies: In England legt die Wirtschaft an die Güter zur Preis- und Einkommengewinnung ein Maass, das um das Zwanzigfache grösser sei als es in Deutschland

so steht es uns natürlich frei zu folgern, dass unsere anscheinende Währung B dennoch auf dem Golde fusse und von ihm seinen Wert herleitet. Der Wert sei auf Grund dieser Rechnung  $10/2$ , ist gleich 5 g Gold; der Wert aller Güter in den Preisen nur ein Ausdruck des teil-oder vielfachen Wertes von 5 g Gold. Dieses Scheinergebnis, dass wir in jedem Falle am Golde kleben, können wir aber, sofern in den Goldwährungsländern das Gold keinen Monopolpreis aufweist, schneller erlangen, wenn wir im freien Papierwährungslande B einfach uns den freien Goldpreis ansehen. Der wird dann auch pro Einheit ausgedrückt genau 5 g Gold ergeben, und wir ersparen uns den Umweg über die Kursumrechnung. Machen wir uns jenes eben kritisierte Argument zu eigen, dann verwechseln wir die Bedeutung des Wechselkurses der Währungen unter einander, der ja nicht entstanden ist, um für jene alle einen gemeinsamen Stoff abzugeben, sondern die Währungen, so wie sie sind und sich im eigenen Lande gebildet haben, untereinander vergleichbar zu gestalten. Entstanden können sie sein in der Basisierung auf die verschiedensten Metalle, und auch ohne internationalen Verkehr können sie die einzelne Wirtschaft stabil gehalten haben. Die Unterscheidung von Pfund Sterling und Mark besteht nicht darin, dass eine Mark eben nur ein Zwanzigstel des Goldgewichtes von ein Pfund Sterling wäre, - das ist nicht der tiefste Kern. Was damit gesagt sein soll, ist dies: In England legt die Wirtschaft an die Güter zur Preis- und Einkommengewinnung ein Maass, das um das Zwanzigfache grösser sei als es in Deutschland

[00]

verwendet wird. Das Gold ist nur ein äusseres Zeichen und gibt uns in ungefähr erkenntlicher Grösse wieder, welche absolute Grösse das Maass verkörpert. Jeder andere Preis, die Nennung eines Einkommensbezuges, könnte uns das vielleicht noch deutlicher sagen. Die Güterpreise selbst können auch in der Relation auf ein ganz anderes Metall entstanden sein, das Gold erst später aus der Güterwelt herausgenommen und auf Grund seines Preises in ihr die neuen Beziehungen errechnet worden sein. Das Gold hat dann nur noch laut staatlicher Vereinbarung den Vorzug, gewissermassen überstaatliches Geld zu sein.

[00]

So wie wir von Silberwährung zu Goldwährung übergehen und den rekurrenten Anschluss während unser ganzes wirtschaftliches Zahlengebäude umrechnen, so könnte es auch einmal im Sinne der internationalen Geldpolitik liegen, sämtliche Währungen auf das Verhältnis 1 : 1 zu stellen. Eine Werteinheit wäre soviel wert wie die andere, jeder einzelnen läge die gleiche Menge von Arbeitswerten zu Grunde, alle Güter würden nach den gleichen Maassen gemessen, und alle gleichen Dinge müssten gleiche Preise erzielen. Ist in diesem xxx Verbands ein Land Papierwährungsland, so misst es doch, das sagen die gleichen Preise, seine Güter augenscheinlich mit dem gleichen Masse, obwohl es die Verankerung mit dem Golde abgestreift oder sogar noch nie besessen hat. Wir folgern daraus, dass der Sinn der Werteinheit unberührt davon bleibt, welche Art der metallischen Bindung wir ihr zu Grunde legen, denn, ist die Entwicklung einmal über die erste Phase der gemeinsamen Preis-

verwendet wird. Das Gold ist nur ein äusseres Zeichen und gibt uns in ungefähr erkenntlicher Grösse wieder, welche absolute Grösse das Maass verkörpert. Jeder andere Preis, die Nennung eines Einkommensbezuges, könnte uns das vielleicht noch deutlicher sagen. Die Güterpreise selbst können auch in der Relation auf ein ganz anderes Metall entstanden sein, das Gold erst später aus der Güterwelt herausgenommen und auf Grund seines Preises in ihr die neuen Beziehungen errechnet worden sein. Das Gold hat dann nur noch laut staatlicher Vereinbarung den Vorzug, gewissermassen überstaatliches Geld zu sein.

So wie wir von Silberwährung zu Goldwährung übergehen und den rekurrenten Anschluss während unser ganzes wirtschaftliches Zahlengebäude umrechnen, so könnte es auch einmal im Sinne der internationalen Geldpolitik liegen, sämtliche Währungen auf das Verhältnis 1 : 1 zu stellen. Eine Werteinheit wäre soviel wert wie die andere, jeder einzelnen läge die gleiche Menge von Arbeitswerten zu Grunde, alle Güter würden nach den gleichen Maassen gemessen, und alle gleichen Dinge müssten gleiche Preise erzielen. Ist in diesem xxx Verbands ein Land Papierwährungsland, so misst es doch, das sagen die gleichen Preise, seine Güter augenscheinlich mit dem gleichen Masse, obwohl es die Verankerung mit dem Golde abgestreift oder sogar noch nie besessen hat. Wir folgern daraus, dass der Sinn der Werteinheit unberührt davon bleibt, welche Art der metallischen Bindung wir ihr zu Grunde legen, denn, ist die Entwicklung einmal über die erste Phase der gemeinsamen Preis-

[00]

bildung hinausgekommen, dann bedeutet aus sich heraus, aus den natürlichen ökonomischen Gründen für die Werteinheit, jedes Gut gleich viel wie das Zahlungsgut; und ist das letztere nicht auch gleichzeitig das primär angewandte, dann bedeutet es in der Proklamierung der neuen Wertsetzung im Münzfuss überhaupt nur eine Umgestaltung seines statischen Preises im erst entstandenen Preisgebäude. Die im Aussenverkehr wurzelnde Bedeutung der Goldwährung wurde ja schon genau untersucht und es erübrigt sich hier ein weiterer Verfolg. In den gleichen Wechselkursen verschiedener Währungsländer, wenn wir den konstruierten Fall beibehalten, erkennen wir die gesunde Wirtschaftsführung. Gleichklang von Import und Export sind ein Beweis der gleich gebliebenen durchschnittlichen Preishöhe, gleich wie auch dessen, dass der Tausch innerwie ausserwirtschaftlich in Reinheit und ohne Störung durch wirtschaftliche oder geldpolitische Momente sich abwickeln konnte; Der Tausch im Innenverkehr insofern, als die Nominaleinkommen ihr genaues Gegenüber in den Genussgütern finden konnten und so jeder als Einkommen sichtbare, einmal geleistet und von der Wirtschaft akzeptierte Arbeitswert seine Auflösung im Konsumakt in einem Güterpreise gleicher Dimension entgegenhielt. Im Aussenhandel war eine Störung unmöglich, weil wir beim Wechselkurse 1:1 im Güteraustausch gleicher nomineller Werte in den gleichen Preisen jeweils auch nur gleiche Arbeitswertmengen zum Bewegen brachten. Die Werteinheiten enthalten international gesehen gleiche Arbeitswertmengen, ja soweit nicht internationale Monopole bestehen

bildung hinausgekommen, dann bedeutet aus sich heraus, aus den natürlichen ökonomischen Gründen für die Werteinheit, jedes Gut gleich viel wie das Zahlungsgut; und ist das letztere nicht auch gleichzeitig das primär angewandte, dann bedeutet es in der Proklamierung der neuen Wertsetzung im Münzfuss überhaupt nur eine Umgestaltung seines statischen Preises im erst entstandenen Preisgebäude. Die im Aussenverkehr wurzelnde Bedeutung der Goldwährung wurde ja schon genau untersucht und es erübrigt sich hier ein weiterer Verfolg. In den gleichen Wechselkursen verschiedener Währungsländer, wenn wir den konstruierten Fall beibehalten, erkennen wir die gesunde Wirtschaftsführung. Gleichklang von Import und Export sind ein Beweis der gleich gebliebenen durchschnittlichen Preishöhe, gleich wie auch dessen, dass der Tausch innerwie ausserwirtschaftlich in Reinheit und ohne Störung durch wirtschaftliche oder geldpolitische Momente sich abwickeln konnte; Der Tausch im Innenverkehr insofern, als die Nominaleinkommen ihr genaues Gegenüber in den Genussgütern finden konnten und so jeder als Einkommen sichtbare, einmal geleistet und von der Wirtschaft akzeptierte Arbeitswert seine Auflösung im Konsumakt in einem Güterpreise gleicher Dimension entgegenhielt. Im Aussenhandel war eine Störung unmöglich, weil wir beim Wechselkurse 1:1 im Güteraustausch gleicher nomineller Werte in den gleichen Preisen jeweils auch nur gleiche Arbeitswertmengen zum Bewegen brachten. Die Werteinheiten enthalten international gesehen gleiche Arbeitswertmengen, ja soweit nicht internationale Monopole bestehen,

[00]

können wir hier im Austausch über die Grenzen sogar nur von Arbeitsmengen sprechen; hier streben die Tausche nach der Reinheit des Wertes gemäss den Gesetzen der reinen Oekonomie.

[00]

Also auch hier sehen wir wieder, dass gleich wie im einzelnen uns die Werteinheit fundiert begegnet, ihre Wirkungen und Funktionen doch dann immer die gleichen sein müssen und sein können, wenn sie nur gleiche Arbeitswertmengen verkörpern und Rechenmittel einer Wirtschaft sind, die mit dem ihren Haus zu halten weiss. Wir könnten diese Währung als einen Schritt zur Weltwährung betrachten, die Werteinheit mit immer gleichem ökonomischen Gehalt wäre die Weltwerteinheit, das Maass für den Aufbau sämtlicher Weltmarktpreise und sämtlicher damit xxx vorkommenden Einkommensarten. Die Bindungen wären damit auf die denkmöglichst weiteste Basis gestellt und die Bewusstseingrösse der Werteinheit hätte in allen stofflichen Dingen der Welt das notwendige reale Fundament. Goldwährung wäre der straffen Bindung halber, die in den 1:1 Valuten kleine Ausschläge zu nivellieren weiss, wohl erwünscht. Aber in der theoretischen Betrachtung der Werteinheit bleibt sie bedeutungslos. Bei Reinheit der Preise ist der Wert des Goldes im Goldwährungsland und sein Ausdruck in dessen Werteinheit gleich dem Preis desselben im freiem Papierwährungsland. Solange alle Staaten von wirtschaftlichen Nöten frei sind und sich nicht auf Kosten der anderen zu bereichern wünschen, solange haben wir dann nur eine Währung, können uns als e i n Land fühlen, die Grenzen verwischen mehr und mehr,

können wir hier im Austausch über die Grenzen sogar nur von Arbeitsmengen sprechen; hier streben die Tausche nach der Reinheit des Wertes gemäss den Gesetzen der reinen Oekonomie.

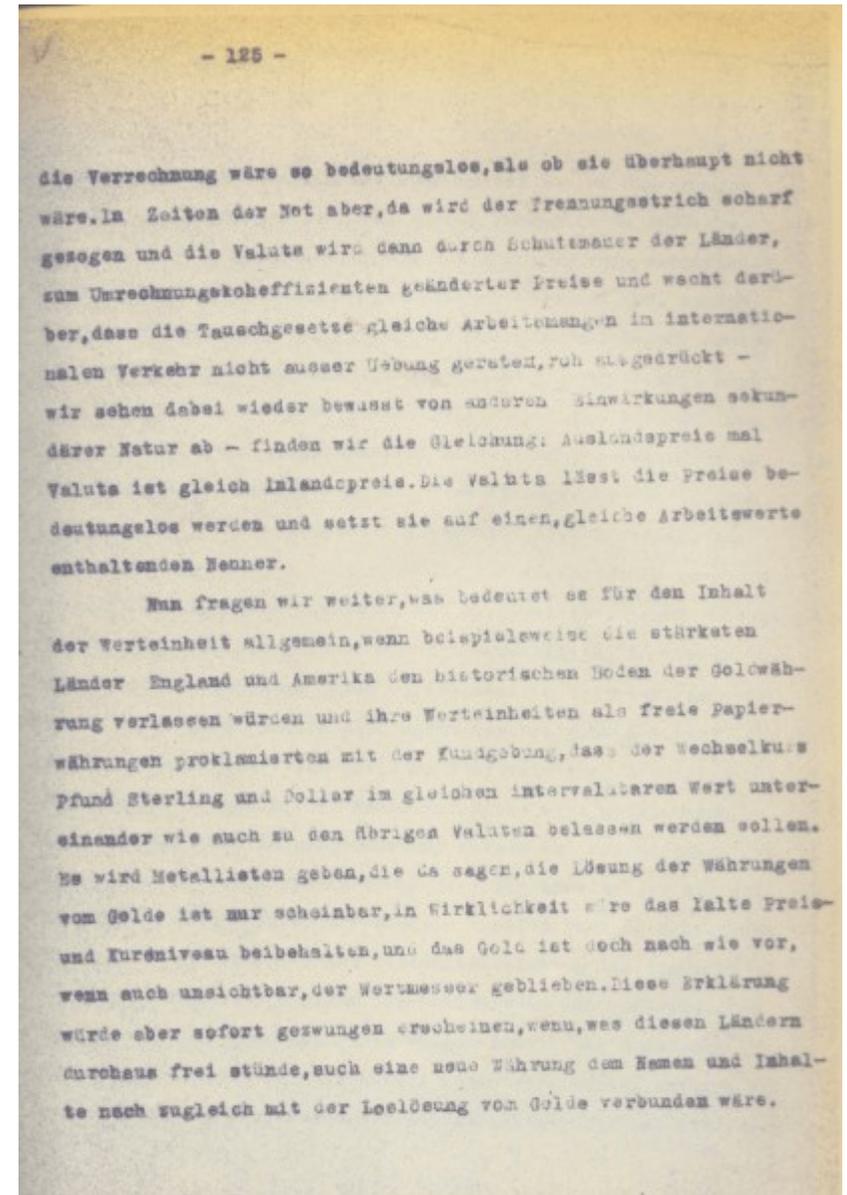
Also auch hier sehen wir wieder, dass gleich wie im einzelnen uns die Werteinheit fundiert begegnet, ihre Wirkungen und Funktionen doch dann immer die gleichen sein müssen und sein können, wenn sie nur gleiche Arbeitswertmengen verkörpern und Rechenmittel einer Wirtschaft sind, die mit dem ihren Haus zu halten weiss. Wir könnten diese Währung als einen Schritt zur Weltwährung betrachten, die Werteinheit mit immer gleichem ökonomischen Gehalt wäre die Weltwerteinheit, das Maass für den Aufbau sämtlicher Weltmarktpreise und sämtlicher damit xxx vorkommenden Einkommensarten. Die Bindungen wären damit auf die denkmöglichst weiteste Basis gestellt und die Bewusstseingrösse der Werteinheit hätte in allen stofflichen Dingen der Welt das notwendige reale Fundament. Goldwährung wäre der straffen Bindung halber, die in den 1:1 Valuten kleine Ausschläge zu nivellieren weiss, wohl erwünscht. Aber in der theoretischen Betrachtung der Werteinheit bleibt sie bedeutungslos. Bei Reinheit der Preise ist der Wert des Goldes im Goldwährungsland und sein Ausdruck in dessen Werteinheit gleich dem Preis desselben im freiem Papierwährungsland. Solange alle Staaten von wirtschaftlichen Nöten frei sind und sich nicht auf Kosten der anderen zu bereichern wünschen, solange haben wir dann nur eine Währung, können uns als e i n Land fühlen, die Grenzen verwischen mehr und mehr,

[00]

die Verrechnung wäre so bedeutungslos, als ob sie überhaupt nicht wäre. In Zeiten der Not aber, da wird der Trennungsstrich scharf gezogen und die Valuta wird dann durch Schutzmauer der Länder, zum Umrechnungskoeffizienten geänderter Preise und wacht darüber, dass die Tauschgesetze gleiche Arbeitsmengen im internationalen Verkehr nicht ausser Übung geraten, roh ausgedrückt - wir sehen dabei wieder bewusst von anderen Einwirkungen sekundärer Natur ab - finden wir die Gleichung: Auslandspreis mal Valuta ist gleich Inlandspreis. Die Valuta lässt die Preise bedeutungslos werden und setzt sie auf einen, gleiche Arbeitswerte enthaltenden Nenner.

[00]

Nun fragen wir weiter, was bedeutet es für den Inhalt der Werteinheit allgemein, wenn beispielsweise die stärksten Länder England und Amerika den historischen Boden der Goldwährung verlassen würden und ihre Werteinheiten als freie Papierwährungen proklamierten mit der Kundgebung, dass der Wechselkurs Pfund Sterling und Dollar im gleichen intervalutaren Wert untereinander wie auch zu den übrigen Valuten belassen werden sollen. Es wird Metallisten geben, die da sagen, die Lösung der Währungen vom Golde ist nur scheinbar, in Wirklichkeit wäre das alte Preis- und Kursniveau beibehalten, und das Gold ist doch nach wie vor, wenn auch unsichtbar, der Wertmesser geblieben. Diese Erklärung würde aber sofort gezwungen erscheinen, wenn, was diesen Ländern durchaus frei stünde, auch eine neue Währung dem Namen und Inhalte nach zugleich mit der Loslösung vom Golde verbunden wäre.



[00]

Den Gesichtspunkt wollen wir aber fallen lassen und unseren ersten Fall wieder betrachten, gleich konstatieren, dass das Wertmass bei blossen Uebergang zur Papierwährung tatsächlich auch nach unserer Meinung dasselbe geblieben ist. Der ruhige, ungestörte Fortlauf der Wirtschaft, das gleichbleibende Preis- und Einkommensniveau, kurz die Stabilität der Wirtschaft sagt es uns. Die Arbeitswertmenge des Pfund Sterlings oder Dollars, soweit sie Geld- und Einkommensform darstellen, ihr Gegenüber in den Verbrauchsgütern haben, ist ihrem ökonomischen Werte nach unverändert geblieben. Beachtung verdient dieser Vorgang nur insofern diese beiden Währungen als die stärksten im Kreise der übrigen Weltvaluten figurierten und diese alle zu jenen mächtigsten hinstrebten und sich nach ihnen einstellten. Wir können ohne weiteres annehmen, dass diese Uebung auch im weiteren Verlaufe würde beibehalten werden, denn nicht der Goldschatz dieser Länder hat ihnen die wirtschaftliche Führerstellung erobert, sondern ihre wirtschaftliche Macht, und diese wird nicht nach einer belanglosen Währungsänderung fragen und fortbestehen und damit auch die alte Praxis Pfund Sterling oder Dollar als den Mittelpunkt der Valuten und sie als absolut fest zu betrachten. Ebenso dürfen wir bei jenen Wirtschaftsmächten die Einsicht voraussetzen, dass sie nicht ihr Preisniveau, das Preisstandard der ganzen Welt ohne zwingende Notwendigkeit zur Aenderung bringen werden. Das an Naturgütern so reiche Amerika, England mit seinen die Welt umspannenden Kolonialbesitz wären uns die beste

Den Gesichtspunkt wollen wir aber fallen lassen und unseren ersten Fall wieder betrachten, gleich konstatieren, dass das Wertmass bei blossen Uebergang zur Papierwährung tatsächlich auch nach unserer Meinung dasselbe geblieben ist. Der ruhige, ungestörte Fortlauf der Wirtschaft, das gleichbleibende Preis- und Einkommensniveau, kurz die Stabilität der Wirtschaft sagt es uns. Die Arbeitswertmenge des Pfund Sterlings oder Dollars, soweit sie Geld- und Einkommensform darstellen, ihr Gegenüber in den Verbrauchsgütern haben, ist ihrem ökonomischen Werte nach unverändert geblieben. Beachtung verdient dieser Vorgang nur insofern diese beiden Währungen als die stärksten im Kreise der übrigen Weltvaluten figurierten und diese alle zu jenen mächtigsten hinstrebten und sich nach ihnen einstellten. Wir können ohne weiteres annehmen, dass diese Uebung auch im weiteren Verlaufe würde beibehalten werden, denn nicht der Goldschatz dieser Länder hat ihnen die wirtschaftliche Führerstellung erobert, sondern ihre wirtschaftliche Macht, und diese wird nicht nach einer belanglosen Währungsänderung fragen und fortbestehen und damit auch die alte Praxis Pfund Sterling oder Dollar als den Mittelpunkt der Valuten und sie als absolut fest zu betrachten. Ebenso dürfen wir bei jenen Wirtschaftsmächten die Einsicht voraussetzen, dass sie nicht ihr Preisniveau, das Preisstandard der ganzen Welt ohne zwingende Notwendigkeit zur Aenderung bringen werden. Das an Naturgütern so reiche Amerika, England mit seinen die Welt umspannenden Kolonialbesitz wären uns die beste

[00]

Legitimation für eine ruhig ungestörte Fortentwicklung des internationalen Handels, auch wenn jetzt in ihm das Gold als Vergleichs- und als Bindemittel in Wegfall geriete. Die Valuten würden sich nach der festen Weltmarktwährung einspielen, gleich als ob hinter dieser Währung wörtlich ein reales Gut wie das Gold stünde, wir sagen wörtlich, denn begrifflich wissen wir, steht eine Realität, die ganze Güterwelt, zur Stützung hinter der Währung der Länder. Weltwerteinheit ist die (gleich geblieben in dem wesentlichen Sinn wie sie es immer war, nämlich in der engen Verknüpfung mit der realen Güterwelt, ausdrückbar in einer Menge von Arbeitswert, deren Grösse uns umso sicherer und bestimmter gegeben ist, je weiter das Netz der Relationen spannt, je stärker Handel und Verkehr.

[00]

Als Ergebnis all dieser Betrachtung pflücken wir als reife Frucht die Erkenntnis, dass, wenn wir die erste in der Vorzeit liegende Entwicklung als Datum in unser System einreihen und das Stadium der ersten Relation- und Preisbildung als überwunden hinnehmen, wir dann jede Währungsform als gleichberechtigt neben die andere zu stellen vermögen. Wenn wir uns aus praktischen Gründen für diese oder jene Art entscheiden konnten, so wäre das eine Ueberlegung, die fern der Theorie läge und ihr Ergebnis nicht zu beeinflussen vermag. Das allerdings müssen wir zugestehen, dass wir ein reales Gut als Grundlage benötigen, aber das nur dann, wenn wir gewissermassen erst vom Einzelindividuum zur Gemeinschaft kommen wollen.

Legitimation für eine ruhig ungestörte Fortentwicklung des internationalen Handels, auch wenn jetzt in ihm das Gold als Vergleichs- und als Bindemittel in Wegfall geriete. Die Valuten würden sich nach der festen Weltmarktwährung einspielen, gleich als ob hinter dieser Währung wörtlich ein reales Gut wie das Gold stünde, wir sagen wörtlich, denn begrifflich wissen wir, steht eine Realität, die ganze Güterwelt, zur Stützung hinter der Währung der Länder. Weltwerteinheit ist die gleiche geblieben in dem wesentlichen Sinn wie sie es immer war, nämlich in der engen Verknüpfung mit der realen Güterwelt, ausdrückbar in einer Menge von Arbeitswert, deren Grösse uns umso sicherer und bestimmter gegeben ist, je weiter das Netz der Relationen spannt, je stärker Handel und Verkehr.

Als Ergebnis all dieser Betrachtung pflücken wir als reife Frucht die Erkenntnis, dass, wenn wir die erste in der Vorzeit liegende Entwicklung als Datum in unser System einreihen und das Stadium der ersten Relation- und Preisbildung als überwunden hinnehmen, wir dann jede Währungsform als gleichberechtigt neben die andere zu stellen vermögen. Wenn wir uns aus praktischen Gründen für diese oder jene Art entscheiden konnten, so wäre das eine Ueberlegung, die fern der Theorie läge und ihr Ergebnis nicht zu beeinflussen vermag. Das allerdings müssen wir zugestehen, dass wir ein reales Gut als Grundlage benötigen, aber das nur dann, wenn wir gewissermassen erst vom Einzelindividuum zur Gemeinschaft kommen wollen.

[00]

Der ohne historische Erinnerung sich neu bildende Staat.

Wenn wir die eben angeführte gedankliche Abstraktion eines solchen Staatsgebildes untersuchen wollen, dann können wir dem nicht das Papiergeld als technisches Mittel des Verkehrs in die Hand geben. Der hätte tatsächlich in ihm kein Maass, nach dem er die Dinge der Aussenwelt abstecken könnte. Hier müssen wir von einem bekannten, realen Ding zu allem übrigen gelangen und in Teil oder Vielheit seines realen Wertes die Ausdükke [sic] für die Güterwelt finden. Das ist zu bekannt, als dass wir es noch schildern müssten. Der Inhalt der Werteinheit ist der gleiche, wie wir ihn später in jeder Währungsreform erkannten, aber nur in dem einen praktisch nimmer vorkommenden Fall müssen wir die Währung auf ein reales Gut gründen; späterhin können wir immer von der Menge der Güter zurückgehend auf den Inhalt und den ökonomischen Gehalt der Werteinheit erkennen, denn gerade in der Menge der Güter, in der Vielheit der Einkommen gewinnt der Begriff Werteinheit Form, Inhalt und Leben. Wäre das neue Staatsgebilde etwa der sozialistische Zukunftsstaat, so könnten wir Arbeit gleich Arbeit setzen, den Erfolg dargestellt im Gut liessen wir unberücksichtigt und wir könnten als das Maass und den Ausdruck der Werte einfach die angewandte Arbeitszeit in Ansatz bringen. Arbeitsstunde beispielsweise wäre die Werteinheit und damit die Struktur [sic] für Preise und Einkommen. Was wir in der modernen Wirtschaft als Werteinheit erkannten, ist streng genommen eben dieser gleiche Inhalt übertragen von der reinen auf die politische Oekonomie.

ohne historische Erinnerung neu sich bildende Staat.

Wenn wir die eben angeführte gedankliche Abstraktion eines solchen Staatsgebildes untersuchen wollen, dann können wir dem nicht das Papiergeld als technisches Mittel des Verkehrs in die Hand geben. Der hätte tatsächlich in ihm kein Maass, nach dem er die Dinge der Aussenwelt abstecken könnte. Hier müssen wir von einem bekannten, realen Ding zu allem übrigen gelangen und in Teil oder Vielheit seines realen Wertes die Ausdükke für die Güterwelt finden. Das ist zu bekannt, als dass wir es noch schildern müssten. Der Inhalt der Werteinheit ist der gleiche, wie wir ihn später in jeder Währungsreform erkannten, aber nur in dem einen praktisch nimmer vorkommenden Fall müssen wir die Währung auf ein reales Gut gründen; späterhin können wir immer von der Menge der Güter zurückgehend auf den Inhalt und den ökonomischen Gehalt der Werteinheit erkennen, denn gerade in der Menge der Güter, in der Vielheit der Einkommen gewinnt der Begriff der Werteinheit Form, Inhalt und Leben. Wäre das neue Staatsgebilde etwa der sozialistische Zukunftsstaat, so könnten wir Arbeit gleich Arbeit setzen, den Erfolg dargestellt im Gut liessen wir unberücksichtigt und wir könnten als das Maass und den Ausdruck der Werte einfach die angewandte Arbeitszeit in Ansatz bringen. Arbeitsstunde beispielsweise wäre die Werteinheit und damit die Struktur für Preise und Einkommen. Was wir in der modernen Wirtschaft als Werteinheit erkannten, ist streng genommen eben dieser gleiche Inhalt übertragen von der reinen auf die politische Oekonomie.

[00]

Begrifflich wäre es denkbar, dass wir sogar in den Berufstätigkeiten dem Werte nach eine Gliederung vornehmen würden. Wir könnten die verschiedenen Arbeitsleistungen in Beziehung zu einander setzen, könnten die Werteinheit auf irgendeine, die uns als am konstantesten erscheint, beziehen und wir hätten damit auch die Möglichkeit der Preis- und Einkommensbildung und -bindung. Die Wahrscheinlichkeit dieser Fälle spielt keine Rolle; es ist uns nur wesentlich, dass auch in allen nur gedanklich möglichen Fällen immer wieder je nach Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung, Arbeit der Zeit, der Menge und dem Werte nach das Maass der Güter und als deren Ausdruck der ökonomische Inhalt der Werteinheit sein muss.

[00]

Der autarke Staat ohne internationale Beziehungen. Es sei dies der letzte zu untersuchende Fall, der uns freilich nach all dem Gesagten ekeine [sic] wesentlichen, neuen Gesichtspunkte bieten wird. Er wäre gleich zu achten dem wirtschaftlich so starken Land, das seine Valuta unverändert belassen kann. Die Bedürfnisse der Innenwirtschaft können vollauf aus ihrer eigenen Erzeugung befriedigt werden. Eine Valutafrage besteht für dieses autarke Staatsgebilde in keiner Weise. In (der Wahl seiner Währung, d.h. der Proklamierung seiner Werteinheit hat es völlig freie Wahl, ja hier wird diese Ueberlegung zur blossen Aeusserlichkeit und Neben-sächlichkeit. Der Name autarke Staat bürgt uns dafür, dass hier der Gütertausch reibungslos sich vollzieht und der wirtschaftliche Haushalt bilanziert. Unsere ganze Ueberlegung müssen wir

Begrifflich wäre es denkbar, dass wir sogar in den Berufstätigkeiten dem Werte nach eine Gliederung vornehmen würden. Wir könnten die verschiedenen Arbeitsleistungen in Beziehung zu einander setzen, könnten die Werteinheit auf irgendeine, die uns als am konstantesten erscheint, beziehen und wir hätten damit auch die Möglichkeit der Preis- und Einkommensbildung und -bindung. Die Wahrscheinlichkeit dieser Fälle spielt keine Rolle; es ist uns nur wesentlich, dass auch in allen nur gedanklich möglichen Fällen immer wieder je nach Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung, Arbeit der Zeit, der Menge und dem Werte nach das Maass der Güter und als deren Ausdruck der ökonomische Inhalt der Werteinheit sein muss.

Der autarke Staat ohne internationale Beziehungen. Es sei dies der letzte zu untersuchende Fall, der uns freilich nach all dem Gesagten ekeine wesentlichen, neuen Gesichtspunkte bieten wird. Er wäre gleich zu achten dem wirtschaftlich so starken Land, das seine Valuta unverändert belassen kann. Die Bedürfnisse der Innenwirtschaft können vollauf aus ihrer eigenen Erzeugung befriedigt werden. Eine Valutafrage besteht für dieses autarke Staatsgebilde in keiner Weise. In (der Wahl seiner Währung, d.h. der Proklamierung seiner Werteinheit hat es völlig freie Wahl, ja hier wird diese Ueberlegung zur blossen Aeusserlichkeit und Neben-sächlichkeit. Der Name autarke Staat bürgt uns dafür, dass hier der Gütertausch reibungslos sich vollzieht und der wirtschaftliche Haushalt bilanziert. Unsere ganze Ueberlegung müssen wir

[00]

bei ihm auf die Einkommensbildung richten, dass diese im Einklang mit der Genussgüterproduktion sich vollziehen. Nach welchem Maasse wir aufbauen, ob es vom Staate gebundenes oder ob es ein historisch entstandenes, in der Wirtschaft um uns lebendes und in den überlieferten Preisen fixiertes Maass ist, bleibt ohne Belang; - entscheidend ist nur der Gleichlauf. Und tritt eine Störung hierin ein, so muss sie ihre Quelle in einem falschen Verteilungsprinzip haben, denn Wirkungen von ausserhalb sich [sic?] nicht geben. Wir kennen keine Valuta und die Preishöhe an sich bleibt eben so wirkungs- und bedeutungslos. Alle theoretische Ueberlegung gipfelt in der Verhütung und Ueberwindung einer Inflation. Die Bindung der Werteinheit an ein Gut ist Möglichkeit, solange wir ihrer nicht bedürfen, solange das Gleichgewicht gewahrt ist, und die Bindung ist nimmer möglich, wenn dieses gestört ist, und die Güterpreise aus den alten Relationen herausfallen. Angebot und Nachfrage müssen sich bilanzieren. Ist unbefriedigte Nachfrage darüber hinaus vorhanden, so wird Preissteigerung Platz greifen, gleich ob die Werteinheit bis dahin gebunden oder ungebunden war. Wir berühren hier die Frage der Inflation, die aber einer besonderen Untersuchung vorbehalten sein soll.

[00]

Wir wollen nur noch ausführen, dass wir die ganze Welt, als Einheit betrachtet, als ein solches autarkes Gebilde ansprechen können, in dem aus der Natur bedingten Gründen diese Autarkie nicht gesprengt werden kann. Des weiteren ist damit bedingt, dass in ihr die Gesetze des Tausches von gleichen Arbeitswerten

bei ihm auf die Einkommensbildung richten, dass diese im Einklang mit der Genussgüterproduktion sich vollziehen. Nach welchem Maasse wir aufbauen, ob es vom Staate gebundenes oder ob es ein historisch entstandenes, in der Wirtschaft um uns lebendes und in den überlieferten Preisen fixiertes Maass ist, bleibt ohne Belang; - entscheidend ist nur der Gleichlauf. Und tritt eine Störung hierin ein, so muss sie ihre Quelle in einem falschen Verteilungsprinzip haben, denn Wirkungen von ausserhalb sich nicht geben. Wir kennen keine Valuta und die Preishöhe an sich bleibt eben so wirkungs- und bedeutungslos. Alle theoretische Ueberlegung gipfelt in der Verhütung und Ueberwindung einer Inflation. Die Bindung der Werteinheit an ein Gut ist Möglichkeit, solange wir ihrer nicht bedürfen, solange das Gleichgewicht gewahrt ist, und die Bindung ist nimmer möglich, wenn dieses gestört ist, und die Güterpreise aus den alten Relationen herausfallen. Angebot und Nachfrage müssen sich bilanzieren. Ist unbefriedigte Nachfrage darüber hinaus vorhanden, so wird Preissteigerung Platz greifen, gleich ob die Werteinheit bis dahin gebunden oder ungebunden war. Wir berühren hier die Frage der Inflation, die aber einer besonderen Untersuchung vorbehalten sein soll.

Wir wollen nur noch ausführen, dass wir die ganze Welt, als Einheit betrachtet, als ein solches autarkes Gebilde ansprechen können, in dem aus der Natur bedingten Gründen diese Autarkie nicht gesprengt werden kann. Des weiteren ist damit bedingt, dass in ihr die Gesetze des Tausches von gleichen Arbeitswerten

[00]

sich mit zwingender Notwendigkeit durchsetzen müssen, solange den Einzelindividuen nicht die physische Lebensmöglichkeit geraubt ist. Die Nationen sind hier nur Zwischenstaaten, unter denen der reale Tausch die einzige Güterbewegungsform bildet. Die Differenzierung zwischen wirklich geleisteter Arbeitsmenge und erkanntem Arbeitswert besteht innerhalb der Staatsgrenzen und ist durch gesellschaftliche Kategorien bedingt. Im System der ganzen Welt aber herrscht das Gesetz des Tausches in der Ureigenschaft gleicher, objektiver Werte.

[00]

Wir fragen nichts mehr nach Währungsform und Währungsmetall. Wir erkennen die Bedeutungslosigkeit all dieser Fragen und sehen nur noch auf das Gedankliche und auf das Güterwirtschaftliche. Alle Geldpolitik scheint so in eine Frage der Technik einzumünden. Mit der Technik verbinden wir nur irrtümlich den Geist, der über dem Geld als Stoff steht und der die Wirtschaft zu laufen und zu kreisen antreibt, das ist allein die menschliche Arbeitskraft.

sich mit zwingender Notwendigkeit durchsetzen müssen, solange den Einzelindividuen nicht die physische Lebensmöglichkeit geraubt ist. Die Nationen sind hier nur Zwischenstaaten, unter denen der reale Tausch die einzige Güterbewegungsform bildet. Die Differenzierung zwischen wirklich geleisteter Arbeitsmenge und erkanntem Arbeitswert besteht innerhalb der Staatsgrenzen und ist durch gesellschaftliche Kategorien bedingt. Im System der ganzen Welt aber herrscht das Gesetz des Tausches in der Ureigenschaft gleicher, objektiver Werte.

Wir fragen nichts mehr nach Währungsform und Währungsmetall. Wir erkennen die Bedeutungslosigkeit all dieser Fragen und sehen nur noch auf das Gedankliche und auf das Güterwirtschaftliche. Alle Geldpolitik scheint so in eine Frage der Technik einzumünden. Mit der Technik verbinden wir nur irrtümlich den Geist, der über dem Geld als Stoff steht und der die Wirtschaft zu laufen und zu kreisen antreibt, das ist allein die menschliche Arbeitskraft.